

Frankoromanistikverband

Association allemande des francoromanistes

Bulletin

2025



Herausgegeben vom Vorstand

Vorsitzende

Prof. Dr. Claudia Schlaak
Fremdsprachenlehr- und -lernfor-
schung: Didaktik des Französischen
und Spanischen
Institut für Romanistik
FB 02 Geistes- und Kulturwissen-
schaften
Universität Kassel
Kurt-Wolters-Str. 5
34125 Kassel
claudia.schlaak@uni-kassel.de

Erste stellvertretende Vorsit- zende

Dr. Verena Weiland
Universität Bonn
Institut für Klassische und Romani-
sche Philologie / Romanistik
Rabinstr. 8
53111 Bonn
vweiland@uni-bonn.de

Zweiter stellvertretende Vorsit- zende

Dr. Philipp Lammers
Universität Konstanz
DFG-Graduiertenkolleg Europa nach
dem Eurozentrismus
Koordinator
Universitätsstraße 10
78464 Konstanz
philipp.lammers@uni-konstanz.de

Beauftragte der Öffentlichkeitsar- beit

Dr. Greta Larsen
Universität Mannheim
Romanisches Seminar
Literatur- und Medienwissenschaften
L 15, 1-6
68161 Mannheim
larsen@uni-mannheim.de

Schatzmeisterin

Dr. Svenja Krieger
Universität Konstanz
Fachbereich Linguistik
Universitätsstraße 10
78464 Konstanz
svenja.krieger@uni-konstanz.de

Das Bulletin des Frankoromanistikverbands erscheint seit 1999.

ISSN: 3052-0177

© Frankoromanistikverband im Deutschen Romanistikverband e.V.

Vereinsregister: Amtsgericht Kassel, VR 2724, Fall 9



FRVA/AFR

Inhalt

Grußwort der Vorstandsvorsitzenden	1
Préface de la présidente	3
Vorstellung des aktuellen Vorstands	5
Sektionsaufruf 15. Frankoromanistiktage	8
Appel à former des sections pour le 15 ^e Congrès de l'Association allemande des francoromanistes	11
Ausschreibung: Prix Germaine de Staël 2026	14
Tagungsbericht: 14. Frankoromanistiktage an der Universität Passau	15
Mitgliederversammlung 2024	17
Prix Germaine de Staël 2024	23
Les bonnes idées – de l'école à la fac	25
Dossier: Wieso Französisch?	26
Mitteilungen aus der Schatzmeisterei	37



Grußwort der Vorstandsvorsitzenden

Liebe Kolleg:innen, liebe Mitglieder des Frankoromanistikverbandes,

es ist mir eine große Freude, Sie mit dieser neuen Ausgabe unseres Bulletins zu begrüßen. Im September 2024 durften wir an der Universität Passau einen inspirierenden Frankoromanistiktag erleben, geprägt von zahlreichen anregenden Vorträgen und Diskussionen. Die Mitgliederversammlung war jedoch auch von einem bedeutenden Wechsel im Vorstandsvorstand gekennzeichnet: Fast alle bisherigen Vorstandsmitglieder haben ihre Ämter aus insbesondere kapazitären Gründen niedergelegt. So kam es zu einer nahezu vollständigen Neubesetzung der Vorstandspositionen.

Daher möchte ich mich zunächst bei dem bisherigen Vorstand bedanken und die wertvolle Arbeit der vergangenen Jahre würdigen. Durch das Engagement von Prof. Dr. Annette Gerstenberg (Vorsitzende), PD Dr. Susanne Greilich (1. Stv. Vorsitzende), Prof. Dr. Roland Ißler (2. Stv. Vorsitzender), Dr. Verena Weiland (Schatzmeisterin) und Prof. Dr. Anne-Sophie Donnarieix (Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit) konnte unser Verband in seiner inneren und äußeren Wahrnehmung vorangebracht werden. So traf der Vorstand nicht nur Entscheidungen, um den Frankoromanistikverband gut aufzustellen, sondern schuf auch ein Umfeld, in dem Teamarbeit und Innovation – ich denke allein an das Projekt *Les bonnes idées – De l'école à la fac !* –, gedeihen konnten. Die Herausforderungen einer Zeit zu meistern, in der das Erlernen einer zweiten Fremdsprache teilweise in Frage gestellt wird und es die Geisteswissenschaften mit Blick auf die aktuellen Studierendenzahlen schwer haben, und gleichzeitig die Interessen der Mitglieder im Blick zu behalten, ist bemerkenswert und verdient höchste Anerkennung. Der neue

Vorstand tritt damit in große Fußstapfen – wir alle, Dr. Verena Weiland (1. Stv. Vorsitzende), Dr. Philipp Lammers (2. Stv. Vorsitzender), Dr. Greta Lansen (Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit), Dr. Svenja Krieger (Schatzmeisterin) und ich als Vorsitzende sind höchst motiviert, die Arbeit fortzuführen und, wo passend, auch neue Ideen auf den Weg zu bringen.

Im neuen Vorstand möchten wir u.a. einen Schwerpunkt auf Vernetzung und Ausbau bisheriger und neuer Kooperationen legen. In einer Zeit, in der Zusammenarbeit und Gemeinschaft mehr denn je gefragt sind, ist es wichtig, dass wir uns gegenseitig unterstützen und inspirieren. Die Debatten sind bedauerlicherweise davon geprägt, dass statt der Freude am Sprachenlernen und der Wertschätzung sprachlicher und kultureller Vielfalt darüber diskutiert wird, ob das Erlernen einer zweiten Fremdsprache durch die Möglichkeiten der KI abgeschafft werden sollte, um den Lehrplan zu entlasten und andere Kompetenzen in den Vordergrund zu rücken. Offenbar fällt zu wenigen auf, dass damit mittelbar auch eine demokratische, bunte und vielfältige Gesellschaft in Frage gestellt wird.

Wir alle, die die Frankophonie und französische Sprache mit allen ihren Facetten lieben, wissen, dass gerade in diesen Zeiten das Erlernen einer zweiten Fremdsprache, die Förderung interkultureller Kompetenzen und der Kontakt zu unseren Nachbarn und der ganzen Welt wichtiger denn je sind. Das Französische hat weiterhin eine große Bedeutung, da es offizielle Sprache der EU ist und der deutsch-französische „Motor“ für Europa wieder an Bedeutung gewinnen wird. Französisch wird auch in den meisten internationalen Organisationen als Arbeitssprache verwendet und auf allen Kontinenten gesprochen. Gerade in Zeiten multipler Krisen und eines Krieges in unserer unmittelbaren Nähe, müssen wir aufeinander zugehen, Kulturen und Traditionen verstehen und wertschätzen. In diesem Kontext möchten wir die Relevanz des Französischen in Schule und

Gesellschaft auf politischer Ebene stützen und mitdiskutieren. Zudem wird es ein sehr großes Ziel des neuen Vorstands sein, verschiedene „Marketingmaßnahmen“ zu unternehmen, um die Bedeutung des Französischen und der gesamten Frankophonie sichtbar zu machen. Lassen Sie sich daher bald von einer Homepage im neuen Layout und einigen interessanten Memes 😊 überraschen, mit denen wir uns als Verband an unterschiedliche Zielgruppen wenden möchten!

Im vorliegenden Bulletin erwarten Sie verschiedene Themen. Sie finden nicht nur verbandsinterne Informationen (z.B. den Sachbericht aus der Mitgliederversammlung 2024, die Vorstellung des aktuellen Vorstands usw.), sondern auch ein umfangreiches Dossier zu *Wieso Französisch?*, in dem uns verschiedene Kolleg:innen und Akteur:innen noch einmal vor Augen führen, welche Bedeutung das Französische, Frankreich und die Frankophonie für uns haben. Darüber hinaus finden Sie den Sektionsaufruf für den 15. Frankoromanistiktage 2026 an der Universität Kassel zum Kongressthema *Res:sources* und die Ausschreibung des Prix Germaine de Staël 2026.

Im Namen des gesamten Vorstandes möchte ich mich bei Ihnen allen für Ihre Unterstützung bedanken. Lassen Sie uns die kommenden Herausforderungen mit Optimismus angehen, stets konstruktiv miteinander im Gespräch bleiben und gemeinsam Lösungen erarbeiten, um unsere Visionen des Verbands umzusetzen. Viel Spaß beim Lesen des Bulletins.

Herzliche Grüße, Claudia Schlaak

Préface de la présidente

Chers collègues, chers membres de l'Association allemande des francoromanistes :

C'est avec grand plaisir que je vous accueille dans ce nouveau numéro de notre bulletin. En septembre 2024, nous avons eu le plaisir de vivre à l'Université de Passau un Congrès de l'Association allemande des francoromanistes inspirant, marqué par de nombreuses conférences et discussions stimulantes. L'assemblée générale a toutefois été marquée par un changement important au sein du comité de l'association : presque tous les membres du comité sortant ont démissionné de leurs fonctions, notamment pour des raisons de capacité. C'est ainsi que la quasi-totalité des postes du comité directeur a été renouvelée.

C'est la raison pour laquelle je souhaite tout d'abord personnellement remercier l'ancien comité directeur et rendre hommage au précieux travail accompli ces dernières années. Grâce à l'engagement d'Annette Gerstenberg (présidente), de Susanne Greilich (1ère vice-présidente), Roland Ißler (2ème vice-président), Verena Weiland (trésorière) et d'Anne-Sophie Donnarieix (chargée des relations publiques), notre association a pu progresser dans sa perception interne et externe. Ainsi, le comité n'a pas seulement pris des décisions pour bien positionner l'Association allemande des francoromanistes, mais il a également créé un environnement dans lequel le travail d'équipe et l'innovation - je pense au projet *Les bonnes idées - De l'école à la fac !* -, ont pu s'épanouir. Surmonter les défis d'une époque où l'apprentissage d'une deuxième langue étrangère est parfois remis en question et où les sciences humaines rencontrent des difficultés au regard du nombre actuel d'étudiants, tout en gardant à l'esprit les intérêts des membres, est remarquable et mérite la plus haute reconnaissance. Le nouveau comité directeur a de

grands souliers à chausser - nous tous, Verena Weiland (1ère vice-présidente), Philipp Lammers (2ème vice-président), Greta Larsen (chargée des relations publiques), Svenja Krieger (trésorière) et moi-même, en tant que présidente, nous sommes extrêmement motivés pour poursuivre le travail et, le cas échéant, pour mettre en place de nouvelles idées.

Au sein du nouveau comité, nous souhaitons notamment mettre l'accent sur la mise en réseau et le développement des coopérations existantes et nouvelles. À une époque où la coopération et la communauté sont plus que jamais nécessaires, il est important que nous nous soutenions et nous inspirions mutuellement. Les débats sont malheureusement marqués par le fait qu'au lieu de mettre l'accent sur le plaisir d'apprendre des langues et sur la valorisation de la diversité linguistique et culturelle, on se pose la question de savoir si l'apprentissage d'une deuxième langue étrangère devrait être supprimé au profit des possibilités offertes par l'IA, afin d'alléger le programme scolaire et de mettre en avant d'autres compétences. Il semble que peu de personnes remarquent que cela remet également en question une société démocratique, multiculturelle et diversifiée.

Nous tous, qui aimons la francophonie et la langue française sous toutes ses formes, savons qu'en ces temps, l'apprentissage d'une deuxième langue étrangère, la promotion des compétences interculturelles et le contact avec nos voisins et le monde entier sont plus importants que jamais. Le français continue d'avoir une grande importance, puisqu'il est la langue officielle de l'UE et que le « moteur » franco-allemand pour l'Europe va gagner d'importance. Le français est également utilisé comme langue de travail dans la plupart des organisations internationales et est parlé sur tous les continents. C'est précisément en période de crises multiples et de guerre à notre proximité immédiate que nous devons aller à la rencontre les uns des autres, comprendre et apprécier les cultures

et les traditions. Dans ce contexte, nous souhaitons soutenir et participer à la discussion sur la pertinence du français à l'école et dans la société au niveau politique. En outre, l'un des très grands objectifs du nouveau comité directeur sera d'entreprendre différentes « actions marketing » afin de rendre visible l'importance du français et de la francophonie dans son ensemble. Laissez-vous donc bientôt surprendre par une site web au nouveau design et par quelques mêmes 😊 intéressants, avec lesquels nous souhaitons nous adresser, en tant qu'association, à différents groupes cibles !

Divers sujets vous attendent dans le présent bulletin. Vous y trouverez non seulement des informations internes à l'association (par exemple, le rapport de la réunion des membres 2024, la présentation du comité actuel, etc.), mais aussi un dossier complet sur *Pourquoi le français ?*, dans lequel différents collègues et acteurs nous rappellent l'importance du français, la France et la francophonie pour nous. En outre, vous trouverez l'appel de la section pour la 15e Congrès de l'Association allemande des francoromanistes 2026 à l'Université de Cassel avec pour thème *Res:sources* ainsi que l'appel à candidatures pour le Prix Germaine de Staël 2026.

Au nom de l'ensemble du comité, je tiens à vous remercier tous pour votre soutien. Abordons les défis à venir avec optimisme, restons toujours en dialogue de manière constructive et élaborons ensemble des solutions pour concrétiser nos visions de l'association. Je vous souhaite une bonne lecture de ce bulletin.

Cordialement, Claudia Schlaak

Vorstellung des aktuellen Vorstands

Erste Vorsitzende

Prof. Dr. Claudia Schlaak

Als Vorsitzende des Frankoromanistikverbandes möchte ich mich Ihnen gern vorstellen: Seit 2020 bin ich Professorin für Fremdsprachenlehr- und -lernforschung: Didaktik des Französischen und Spanischen an der Universität Kassel. In meiner universitären Laufbahn habe ich in Potsdam, Heidelberg, Mainz sowie Münster gelehrt und geforscht und parallel in mehreren Schultypen und Bildungseinrichtungen unterrichtet. Zuvor hatte ich ein Lehramtsstudium (Gymnasium) für die Fächer Französisch, Spanisch, Politische Bildung und Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache abgeschlossen. In meinem Forschungsschwerpunkt „Mehrsprachigkeitsdidaktik“ und meinen derzeitigen Forschungsprojekten im Bereich der Digitalisierung mit Schwerpunkt auf dem Französischunterricht drücken sich meine Leidenschaft für die Frankoromanistik ebenso aus wie in meinem Engagement beim Aufbau von internationalen, frankophon ausgerichteten Kooperationen mit verschiedenen Akteuren – zu erwähnen sind etwa die Université du Québec à Trois-Rivières, die Université d'Angers oder verschiedene Bildungseinrichtungen in Frankreich (z.B. Schulen in La Rochelle/Aytré). Auch die Konzeption und Umsetzung des DFH-Studiengangs "KulturA" an der Universität Kassel sowie mein Engagement im Cornelsen Französisch-Netzwerk "forum C" sind Ausdruck dessen. Mein grundsätzlicher wissenschaftlicher Ansatz ist es, gemeinsam mit unterschiedlichen Akteur:innen etwas bewegen zu wollen und nach Lösungen zu suchen. Mir liegt am Herzen in der Breite aufzuzeigen, dass vor allem die französische Sprache und die frankophone Kultur im Sinne eines zukunftsfähigen Denkens und Handelns – und damit ganz im Sinne der Bildung für nachhal-

tige Entwicklung – auch für Deutschland weiterhin eine wichtige Rolle spielen muss. Daher wird für mich die Vernetzungs- und Kooperationsarbeit im Verband und die Ausrichtung des 15. Frankoromanistiktags an der Universität Kassel einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Ich freue mich darauf, mit Ihnen vertieft ins Gespräch zu kommen und stehe für Ihre Anliegen gern zur Verfügung.

Erste stellvertretende Vorsitzende

Dr. Verena Weiland

Liebe Mitglieder des Frankoromanistikverbandes,

es ist mir eine große Freude, mich Ihnen als 1. stellvertretende Vorsitzende des Verbandes vorzustellen. Nach einer Promotion mit Cotutelle in Heidelberg und Paris, führte mich mein Weg nach Wien und Bonn, wo ich seit 2022 in der französischen und spanischen Sprachwissenschaft tätig bin. Viele von Ihnen kennen mich bereits aus meiner bisherigen Tätigkeit als Schatzmeisterin. In den vergangenen vier Jahren konnte ich wertvolle Erfahrungen in der Verbandsarbeit sammeln – dieses Wissen möchte ich nun in neuer Funktion einbringen. Neben der organisatorischen Arbeit stehen in den kommenden zwei Jahren wichtige inhaltliche Herausforderungen an. Besonders am Herzen liegt mir die Frage, wie wir dem Rückgang der Studierendenzahlen in der Romanistik – und insbesondere im Französischen – begegnen können. Unser Ziel ist es, Ideen zu entwickeln, um das Fach für Studieninteressierte attraktiver zu gestalten und den Wert des Französischsprechens und der Beschäftigung mit dem Französischen für unsere Gesellschaft sowie das politische Miteinander in Europa im KI-Zeitalter deutlich zu machen. Ein weiteres Projekt ist die Erneuerung unserer digitalen Präsenz. Nachdem wir in der letzten Amtsperiode ein neues Logo und

Farbkonzept eingeführt haben, steht nun die Überarbeitung der Vereinshomepage an. Eine ansprechende und nutzerfreundliche Online-Präsenz ist entscheidend, um unsere Arbeit sichtbar zu machen und die Vernetzung innerhalb der Romanistik zu stärken. Ich freue mich auf die kommende Zeit im Vorstand und den Austausch mit Ihnen allen!

Zweiter stellvertretende Vorsitzende

Dr. Philipp Lammers

Ich habe Französisch und Geschichte in Tübingen und Aix-en-Provence studiert und in Konstanz und Grenoble mit einer Arbeit über Stendhal promoviert (Prix Germaine de Staël 2022). Seit 2020 bin ich Postdoc an der Universität Konstanz und seit Ende 2024 Koordinator des DFG-Graduiertenkollegs „Europa nach dem Eurozentrismus“. Meine Forschungsinteressen liegen im Bereich des Romans, der Geschichtsschreibung und der Autobiographie seit dem 19. Jahrhundert sowie der romanischen und europäischen Tragödie der Aufklärung. Die Frankoromanistik ist mein Hauptarbeitsgebiet und zugleich meine Leidenschaft; ich habe viele Verbindungen und Freundschaften mit Frankreich und der dortigen Literaturwissenschaft. Ich bin davon überzeugt, dass die (Literatur- und Kultur-)Wissenschaft von morgen eine vergleichende, international ausgerichtete Wissenschaft ist und sein muss, um zu überleben. Die Frankoromanistik hat hier, wie die Romanistik insgesamt, ihre von Hause aus mitgebrachten Stärken. Zugleich ist sie angesichts des allgemeinen Rückgangs der Studierendenzahlen und des spürbaren Drucks, unter dem die Philologien in Schule und Wissenschaft insgesamt stehen, darauf angewiesen, verstärkt auf sich aufmerksam zu machen und neue Wege in Forschung, Lehre und Wissenschaftspolitik zu finden.

Dafür möchte ich mich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand und der Romanistik insgesamt einsetzen.

Beauftragte der Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Greta Lansen

Seit 2021 bin ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Mannheim in der französischen und spanischen Literatur- und Medienwissenschaft tätig. Zuvor habe ich die „Deutsch-Französischen Studien“ der Universitäten Bonn/Paris Sorbonne studiert und anschließend im Rahmen des trinationalen Graduiertenkollegs „Gründungsmythen Europas in Kunst, Literatur und Musik“ (Bonn, Paris, Florenz) promoviert. Die Frankoromanistik ist für mich ein Arbeitsgebiet, das mich immer wieder aufs Neue fasziniert und mich auch über meinen eigenen Fachbereich hinaus interessiert: Französisch ist für mich viel mehr als nur Literatur in der Fremdsprache. Schon in der Schulzeit wurde mir vor allem durch Austauschprogramme klar, was es heißt, die französische Sprache mitsamt ihren kulturellen Implikationen und spezifischen Feinheiten zu entdecken. Auch der Austausch auf universitärer Ebene war und ist für mich einer der zentralen Gründe, Französisch zu studieren bzw. in diesem Fach zu lehren und zu forschen. Ein Übersetzungsprogramm, sei es auch noch so ausgefeilt, kann nicht erklären, wie Kommunikation, Wissenstransfer oder auch gesellschaftliche Gepflogenheiten eines fremden Sprachraums funktionieren. Künstliche Intelligenz kann bis dato keine individuelle interkulturelle Erfahrung generieren. Aus diesen Gründen möchte ich mich für die deutsche Frankoromanistik engagieren und meine Begeisterung für das Entdecken und Erforschen des gesamten französischen Sprachraums teilen.

Schatzmeisterin

Dr. Svenja Krieger

Ich freue mich darüber, mich Ihnen als Schatzmeisterin des Verbands vorzustellen. Mein Name ist Svenja Krieger und ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin und Postdoc im Bereich Romanistik am Fachbereich Linguistik an der Universität in Konstanz. Ich habe zur Syntax-Diskursschnittstelle im Italienischen und Spanischen an der Universität Konstanz promoviert. Während meines Postdocs habe ich die Frankoromanistik als Leidenschaft für mich entdeckt. Mein großes Interesse an der französischen Sprache zeigt sich auch in meinem aktuellen Forschungsschwerpunkt, der auf dem Erwerb lautlicher Aspekte im Französischen als Herkunftssprache und Fremdsprache liegt.

Im September 2024 habe ich das Amt der Schatzmeisterin des Verbands übernommen. Dabei liegt mir die gewissenhafte Abwicklung der Finanzverwaltung sehr am Herzen. Darüber hinaus freue ich mich darauf, gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern die Problematik der sinkenden Studierendenzahlen im Französischen und der Romanistik allgemein anzugehen und einen Beitrag zu einer besseren Sichtbarkeit des Französischen als attraktives Studienfach sowie unseres Verbands zu leisten.

Kommen Sie gerne auf mich zu, wenn Sie Fragen zu Ihrem Mitgliedsbeitrag haben oder sich Ihre Bank- oder Adresdaten geändert haben. Ich helfe Ihnen gerne weiter!

Sektionsaufruf 15. Frankoromanistiktag

29.09.– 02.10. 2026

Universität Kassel

Res:sources

Der Begriff der *Ressource* ist in den Wissenschaften und in der Gesellschaft omnipräsent, sei es, weil er in Zeiten von Wirtschaftskrisen, Debatten um Nachhaltigkeit und soziale Teilhabe als knappes und umkämpftes Gut angeführt wird, sei es, weil er seit Jahrhunderten als „Quelle“ jeglichen Wissens verstanden wird und als „Quelle der Musen“ zur Metapher für künstlerische Inspiration gerinnt. Er bezeichnet den Einsatz von Mitteln, die zur Erreichung eines Zieles zur Verfügung stehen. Es handelt sich hierbei um materielle und immaterielle Quellen (z.B. in Form von Texten oder Daten) bzw. um Rohstoffe von Wissen und Kommunikation. Ob aus ökonomischer, ökologischer, sozialer, kultureller Perspektive – es geht stets um einen Bestand, der ein materielles Korrelat hat.

Die Schreibweise *res:sources* konturiert diese materielle Basis und fordert dazu heraus, sie zu definieren und in ihrer Relevanz zu verstehen. Zugleich wird diese materielle Basis diskursiv gestaltet, überbaut oder überdacht. Zugang und Verteilung unterliegen hierbei komplexen Kontrollmechanismen und Machtgefällen, deren sprachlich-diskursive Verhandlung relevante Fragestellungen anstößt. Im Sinne eines verstärkten Interesses an Materialität oder Posthumanismus lässt sich der Begriff der *ressource* ebenso neu denken wie im Kontext der Debatten um kulturellen Extraktivismus.

Weitere relevante Themenfelder ergeben sich aus der Infragestellung des Menschen als Ressource aus dekolonialer Perspektive. Hier stellt sich zudem die Frage, wem Daten und Texte gehören, und welche rechtlichen und ethischen Fragen der Zugriff auf Sprache und Kultur einzelner Sprachgemeinschaften aufwirft. Diese Fragen werden im Rahmen

der CARE-Prinzipien (*Collective Benefit, Authority to Control, Responsibility, Ethics*) geführt. Dies lässt sich zudem im Kontext einer kritischen Infragestellung von Biopolitiken und Reproduktionsmetaphern durch den Ökofeminismus und *Queer Ecologies* diskutieren.

Darüber hinaus lässt sich fragen, inwiefern Texte und Daten als Ressource fungieren. Lassen sich Überlegungen zu „Datenextraktion“ als (anders zu wertendes) Pendant zur Extraktion natürlicher Ressourcen verstehen sowie Texte und sprachliche Strukturen als Ressourcen wissenschaftlicher Erkenntnis? Die aktuellen Entwicklungen der Künstlichen Intelligenz fordern das Nachdenken über *res:sources* und die Auseinandersetzung mit Wissensproduktion und Informationsverarbeitung heraus. Die Nutzung großer Sprachmodelle (*Large Language Models, LLM*) stellt historische Quellenbegriffe ebenso in Frage wie Konzepte von Autorschaft, Urheberschaft und Ko-Kreation.

Wenn wir aus der aktuellen Perspektive der Nachhaltigkeitsdebatte schauen, bezieht sich *ressource* auf globale Herausforderungen wie Klimawandel, Artensterben, Ressourcenknappheit und Umweltzerstörung, die in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen haben. Die Relevanz dieser Entwicklungen erstreckt sich über verschiedene Lebensbereiche und hat weitreichende Auswirkungen auf unsere Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Wir werden unsere Ressourcen so nutzen müssen, dass auf der einen Seite zwar die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generationen erfüllt werden, damit wir „gut“ leben können. Auf der anderen Seite muss es ein Ziel sein, das Leben zukünftiger Generationen nicht zu gefährden, indem wir ihnen durch Ressourcenknappheit die Möglichkeit nehmen, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken. Während Natur- und Gesellschaftswissenschaften dafür Konzepte entwickeln und intensive Diskussionen führen, spielen die Geistes- und Kulturwissenschaften bisher noch keine entschei-

dende Rolle, um bei den Menschen das Bewusstsein für nachhaltige Praktiken zu schärfen und Individuen ebenso wie Gemeinschaften zu ermutigen, verantwortungsbewusste Entscheidungen zu treffen. Zugleich gilt es nach Schnittstellen und Divergenzen von Forschungsansätzen zu fragen, die im Zeichen von *Humanités environnementales*, *Écocritique* und *Écopoétique* stehend Diskurstraditionen und Wissenspoetiken untersuchen und sich im Zeichen der Nachhaltigkeitswissenschaften mit der Funktion und Rolle der Geisteswissenschaften in aktuellen Debatten befassen.

Die Frankoromanistik ist durch ihre interdisziplinäre Ausrichtung selbst und durch die globale Bedeutung der Frankophonie mit dem Begriff der *ressources* in vielfältiger Weise verbunden. Sie pflegt und entwickelt ein Verständnis für die kulturellen und sozialen Kontexte, für historische Zusammenhänge und deren Auswirkungen auf heutige geopolitische Transformationen. Internationale Diskussionen über Nachhaltigkeit in Organisationen wie der UNESCO oder der EU, werden zu großen Teilen auf Französisch geführt, wodurch ein Austausch von Ideen und Best Practices möglich ist. Zugleich weist eine „*écologie décoloniale*“ auf das schwierige Erbe eines extraktivistischen Ressourcen-Verständnisses hin sowie auf die Dringlichkeit, dieses im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung und holistisch angelegte Mensch-Umwelt-Verständnisse zu hinterfragen.

In diesem Kontext sollen schwerpunktmäßig folgende Fragestellungen angegangen werden:

1. Was verstehen wir als Ressourcen? Wie führen diskursiv hervorgebrachte Begriffe wie *Quelle*, *Wissen*, *Ursprung* und *Information* zu bestimmten Festlegungen? Welche Selektionsprozesse lassen sich herauspräparieren?
2. Welche Rolle spielen die Termini der *ressources* und/oder *sources* in den Forschungen der Sprach-, Literatur-

und Kulturwissenschaften sowie Didaktik? Wie arbeiten die unterschiedlichen Disziplinen mit Konzepten, wie häufig werden sie hinterfragt, wie stetig sind sie im Wandel? Wie gestalten sich Narrative der Nachhaltigkeit und Transformation in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft?

3. Wie werden Erkenntnisse aus der Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften sowie Didaktik als argumentative Ressource in den Debatten der gesellschaftlichen Transformation genutzt? Wie behauptet sich die Geistes- und Kulturwissenschaften in Zeiten der Ökonomisierung von Wissen und Bildung?
4. Welche Rolle hat die Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität für eine nachhaltige gesellschaftliche Entwicklung? Wie können Ressourcen mehrsprachiger Biografien genutzt werden, welche Hindernisse bestehen?
5. Inwiefern trägt die Hinterfragung anthropozentrischer Perspektiven zu einem neuen Ressourcen-Verständnis bei, das ökonomische und symbolische Machtverhältnisse intersektional offenlegt?
6. Welche methodisch-methodologischen Verfahren sind geeignet, um die anstehenden Herausforderungen zu erforschen? Welche Rolle kommt hierbei auch KI-gestützten Ansätzen zu und wie können wir diese zielführend für die Forschung einsetzen?
7. Welchen Begriff der *res*, welchen der *sources* setzt die Frankoromanistik voraus? Unter welchen Prämissen werden diese Begriffe in der Forschung umgesetzt?

Wir laden alle Interessierten hiermit herzlich dazu ein, sich mit einer Sektion an dem Aus-

tausch über die o. g. Fragestellungen zu beteiligen. Konferenzsprachen sind Französisch und Deutsch. Die Frist für die Einreichung der Sektionsvorschläge ist der 30.07.2025 an die Emailadresse: frv-kongress@uni-kassel.de. Für weitere Rückfragen stehen Ihnen sowohl die Kongressleitung als auch das Organisationsteam unter der E-Mail-Adresse frv-kongress@uni-kassel.de zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre kreativen Sektionsvorschläge.

Appel à former des sections pour le 15^e Congrès de l'Association allemande des francoromanistes

29.09.– 02.10. 2026

Université de Kassel

Res:sources

Le terme *ressource* occupe une place centrale dans les débats publics et scientifiques, qu'il soit abordé dans le cadre de la crise économique, des discussions sur le développement durable et l'inclusion sociale, où il est perçu comme un bien précieux et limité, ou qu'il soit considéré depuis des siècles comme la « source » du savoir, et, en tant que « source des muses », métaphore de l'inspiration artistique. Il désigne l'utilisation des ressources disponibles pour atteindre un objectif, qu'il s'agisse de sources matérielles ou immatérielles (telles que des textes ou des données), ou encore de matières premières du savoir et de la communication. Quel que soit le point de vue - économique, écologique, social ou culturel - il s'agit toujours d'un stock ayant un corollaire matériel.

La façon d'écrire le terme de *res:sources* dessine les contours de cette base matérielle et invite à la définir et à en comprendre la pertinence. Cette base matérielle est, de surcroît, façonnée, construite ou recouverte par le discours. L'accès et la distribution sont soumis à des mécanismes de contrôle complexes et à des déséquilibres de pouvoir, dont témoignent la négociation linguistique et discursive. Le concept de *ressource* peut être repensé dans la perspective du posthumanisme, des études sur la matérialité, tout comme dans le contexte des débats sur l'extractivisme culturel.

Dans une perspective décoloniale, il s'agit de remettre en question la vision de l'être humain en tant que ressource. Il s'agit également de se demander à qui appartiennent

les données et les textes. Quelles questions juridiques et éthiques l'accès à la langue et à la culture de communautés linguistiques individuelles soulève-t-il ? Ces questions sont abordées dans le cadre des principes CARE (*Collective Benefit, Authority to Control, Responsibility, Ethics*). Elles peuvent également être discutées dans le contexte d'une remise en question critique des biopolitiques et des métaphores de la reproduction dans l'écoféminisme et *les écologies queer*.

Par ailleurs, il convient de se questionner sur la manière dont les textes et les données peuvent être appréhendés comme des ressources. Les réflexions sur « l'extraction de données » peuvent-elles être envisagées comme l'équivalent - à évaluer différemment - de l'extraction de ressources naturelles ? De même, les textes et les structures linguistiques peuvent-ils être considérés comme des ressources pour la production de connaissances scientifiques ? Les développements actuels de l'intelligence artificielle nous obligent à réfléchir aux *ressources (res:sources)* et à nous pencher sur la production de connaissances et sur le traitement et la gestion de l'information. L'utilisation de grands modèles linguistiques (*Large Language Models, LLM*) remet en question les notions historiques de sources ainsi que les concepts d'auteur, d'origine/originalité et de co-création.

Dans la perspective actuelle du débat sur le développement durable, la notion de *ressource* fait référence à des défis mondiaux tels que le changement climatique, l'extinction des espèces, la pénurie de ressources et de matières premières et la destruction de l'environnement, ayant gagné en importance au cours des dernières décennies. L'importance de ces évolutions s'étend à différents domaines de la vie et a des répercussions considérables sur notre société, notre économie et notre environnement. Nous devons utiliser nos ressources de manière à ce que,

d'une part, les besoins des générations actuelles soient satisfaits afin de garantir une « bonne » qualité de vie. D'autre part, l'objectif doit être de ne pas mettre en danger la vie les générations futures en les privant de la possibilité de satisfaire leurs propres besoins en raison de la pénurie de ressources. Alors que les sciences naturelles et sociales développent des concepts et mènent des discussions intenses à ce sujet, les sciences humaines et culturelles n'ont pas encore pris de place prépondérante, que ce soit dans la sensibilisation des gens aux pratiques durables ou encore dans l'encouragement des individus et des communautés à prendre des décisions responsables. Il s'agit également de s'interroger sur les points communs ainsi que sur les divergences entre les approches de recherche qui, sous le signe des *humanités environnementales*, de *l'écocritique* et de *l'écopoétique*, étudient les traditions discursives et les poétiques du savoir, et la recherche sous le signe des sciences du développement durable, qui s'intéressent au rôle des sciences humaines dans les débats actuels.

Les études françaises et francophones sont liées de multiples façons au concept de *ressources*, de par leur orientation interdisciplinaire et l'importance mondiale de la francophonie. Elles développent une compréhension des contextes culturels, sociaux et historiques et de leurs effets sur les transformations géopolitiques actuelles. Les discussions internationales sur le développement durable au sein d'organisations telles que l'UNESCO ou l'UE se déroulent en grande partie en français, ce qui permet un échange d'idées et de bonnes pratiques. Dans le même temps, une « écologie décoloniale » met en évidence l'héritage difficile d'une compréhension extractiviste des ressources ainsi que l'urgence d'une remise en question dans la perspective d'approche holistique et durable de l'homme et de l'environnement.

Dans ce contexte, les questions suivantes seront abordées en priorité :

1. Qu'entendons-nous par le terme de *ressources* ? Comment les concepts de *source*, de *savoir*, d'*origine* et d'*information*, tels qu'ils sont produits dans les discours, conduisent-ils à certaines définitions/déterminations ? Quels processus de sélection peuvent être détectés ?
2. Quel rôle jouent les termes de *ressources* et/ou de *sources* dans les recherches en linguistique, littérature et sciences culturelles ainsi qu'en didactique ? Comment les différentes disciplines abordent-elles ces concepts, à quelle fréquence sont-ils remis en question, et dans quelle mesure sont-ils en perpétuelle évolution ? Comment les récits du développement durable et de transformation se construisent-ils par rapport au passé, au présent et au futur ?
3. Comment les connaissances issues des sciences du langage, de la littérature et de la culture ainsi que de la didactique sont-elles utilisées comme ressources argumentatives dans les débats sur la transformation de la société ? De quelle manière les sciences humaines et culturelles s'affirment-elles à l'heure de l'économisation du savoir et de l'éducation ?
4. Quel rôle le multilinguisme et le multiculturalisme jouent-ils dans le développement durable de la société ? Comment les ressources des biographies multilingues peuvent-elles être utilisées, quels sont les obstacles ?
5. Dans quelle mesure la remise en question des perspectives anthropocentriques favorise-t-elle une nouvelle compréhension des ressources, mettant en lumière les rapports de force économiques et symboliques de manière intersectionnelle ?

6. Quelles sont les approches méthodologiques appropriées pour étudier les défis à venir ? Quel rôle joue l'intelligence artificielle et comment pouvons-nous l'utiliser efficacement pour la recherche ?
7. Quelle notion de *res* et quelle notion de *sources* les études romanes exigent-elles, et sous quelles prémisses ces notions sont-elles fondées dans la recherche ?

Nous invitons cordialement toutes les personnes intéressées à participer aux débats autour des questions susmentionnées en proposant une section. Les langues de la conférence sont le français et l'allemand. La date limite de soumission des propositions de sections est le 30 juillet 2025, celles-ci doivent être envoyées à : frv-kongress@uni-kassel.de. Pour toute question, la direction du congrès et l'équipe d'organisation se tiennent à votre disposition à l'adresse e-mail frv-kongress@uni-kassel.de. Nous nous réjouissons de recevoir vos propositions de sections.

Ausschreibung: Prix Germaine de Staël 2026

In Verbindung mit der *Ambassade de France en Allemagne* verleiht der Frankoromanistikverband seit 1998 ausgewählten Nachwuchswissenschaftler:innen für einschlägige Promotionsschriften den von der Französischen Botschaft gestifteten *Prix Germaine de Staël*. Die Übergabe dieses Wissenschaftspreises ist an den Frankoromanistikkongress geknüpft, der in der Regel alle zwei Jahre an wechselnden Orten stattfindet.

Die Ausschreibung richtet sich an junge Geisteswissenschaftler:innen im deutschen Hochschulwesen, deren Disziplin einen klaren Bezug zum Französischen aufweisen muss und bei denen exzellente französische Sprachkenntnisse vorausgesetzt werden. Da der Preis mit einem Reisekostenstipendium der *Ambassade de France* verbunden ist, welches einen vierwöchigen Forschungsaufenthalt an einer akademischen Institution oder einem Forschungszentrum im französischen Staatsgebiet vorsieht, bitten wir Sie, den von Ihnen anvisierten Aufenthalt kurz zu skizzieren. Die Besuchsreise, die auch die zu Frankreich gehörigen außereuropäischen Gebiete (DOM-TOM) einschließt, muss im Folgejahr der Preisverleihung angetreten und kann nicht darüber hinaus verschoben werden. Da der Forschungsaufenthalt einer frühzeitigen Planung bedarf, sollte diese mit Blick auf eine mögliche Auszeichnung bereits ins Auge gefasst werden.

Die Preisverleihung wird im Rahmen des 15. Kongresses des Frankoromanistikverbands zum Thema „Res:sources“ erfolgen. Der Kongress findet vom **29.09. – 02.10.2026** an der Universität Kassel statt.

Wir bitten, der Ersten Vorsitzenden des Frankoromanistikverbands Bewerbungen bis zum **31. März 2026** zukommen zu lassen. Die Bewerber:innen werden gebeten, ihre Unterlagen – Dissertation, Gutachten der

Dissertation sowie Lebenslauf – **ausschließlich auf digitalem Wege** (in Form von pdf-Dateien) einzureichen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Erste Vorsitzende des Frankoromanistikverbands:

Prof. Dr. Claudia Schlaak
frv-contact@uni-kassel.de

Tagungsbericht: 14. Frankoromanistiktag an der Universität Passau

Vom 24. bis 27. September 2024 fand an der Universität Passau der 14. Frankoromanistiktag statt. Unter dem Rahmenthema „Confluences: croisements et convergences“ bot die Tagung eine Plattform für wissenschaftlichen Austausch zu sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen sowie fachdidaktischen Fragestellungen.

Eröffnung und thematische Einordnung

Die Tagung wurde am 24. September im historischen Rathaussaal der Stadt Passau feierlich eröffnet. Neben den Organisatorinnen, Prof. Dr. Marina Ortrud Hertrampf und Prof. Dr. Ursula Reutner, begrüßte Oberbürgermeister Jürgen Dupper die anwesenden Gäste und betonte die historische Bedeutung des kulturellen Austauschs zwischen Deutschland und Frankreich. Der französische Generalkonsul in München, Alexandre Vulic, hob die enge Zusammenarbeit zwischen der Universität Passau und französischen Hochschulen hervor. Ein besonderes Highlight war die Verleihung des Prix Germaine de Staël an Dr. Sofina Dembruk für ihre herausragende Dissertation zur Hässlichkeit in der französischen Renaissance mit dem Titel „*Sainte et précieuse difformité*“. *Expérimentations littéraires de la laideur à la Renaissance (Marguerite de Navarre, Marot, Du Bellay)*. Eine Zusammenfassung ihrer Arbeit ist auf der Homepage des Frankoromanistikverbandes zu finden.

Wissenschaftliche Schwerpunkte

In sechzehn Sektionen widmeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedlichsten Aspekten der Frankoromanistik. Besondere Aufmerksamkeit erhielten die beiden Plenarvorträge: Alexandre Gefen (Université Sorbonne Nouvelle) bot in seinem Vortrag *Le roman et le récit français au XXI^e siècle: un panorama* eine umfassende

Analyse der zeitgenössischen französischen Literatur. Salikoko S. Mufwene (University of Chicago) sprach über *La diffusion du français et son maintien dans le monde: impérialisme et partenariat* und reflektierte die globale Verbreitung und Zukunft der französischen Sprache.

Die sehr gute Vernetzung der Frankoromanistik zeigte sich in der Internationalität der Teilnehmenden. Vertreten war neben dem deutschen nicht nur der frankophone Sprachraum: Die Teilnahmeliste umfasst 220 Kolleginnen und Kollegen aus 18 Ländern, über die Hälfte aus DACH-Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz), weiterhin aus Frankreich (europäisches Festland sowie Guadeloupe), Kanada, Belgien, Luxemburg, Italien, Polen, dem Vereinigten Königreich, USA, sowie aus Honduras, Irland, Israel, den Niederlanden, Rumänien, der Schweiz und der Türkei.

Besonders hervorzuheben ist außerdem die zweite Verleihung des Preises *Les bonnes idées – De l'école à la fac*, der das Projekt *Frankophone Lebenswelten in Deutschland und verbale Gewalt* von Prof. Dr. Silke Jansen (FAU Erlangen-Nürnberg) und Dr. Kathrin Pfadenhauer (Universitäten Bayreuth und Basel / Pirkheimer- und Willstätter-Gymnasium Nürnberg) auszeichnete. *Les bonnes idées – De l'école à la fac* beinhaltet ein Preisgeld von 500 Euro zur Unterstützung weiterer Initiativen der Preisträgerinnen. Eine begleitende Posterausstellung bot weitere Einblicke in Projekte zur Vernetzung von Schule und Universität.

Kulturelles Rahmenprogramm

Neben den wissenschaftlichen Beiträgen sorgte das Kulturprogramm für eine besondere Atmosphäre. Die mittelalterlich inspirierte Passauer Band 6/8 begleitete die Eröffnungsfeier musikalisch und trug zur feierlichen Stimmung bei. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein französisches Buffet

im festlichen Rahmen der Passauer Redoute, das Raum für gesellige Gespräche bot. Am 25. September begeisterte der frankokanadische Poetry-Slam-Künstler Élémô das Publikum mit seiner Performance.

Fazit

In seiner Rolle als Fachtagung zur französischen und frankophonen Kultur-, Sprach-, Literaturwissenschaft und Fachdidaktik bewies sich der Kongress auch in diesem Jahr als wichtiger Ort zum Austausch des Fachs. Das gewählte Rahmenthema der *Confluences* war äußerst passend, nicht nur in Bezug auf die geographische Lage Passaus, sondern auch hinsichtlich der interdisziplinären und internationalen Ausrichtung der Tagung. Mit hochkarätigen Vorträgen, bereichernden Diskussionen und einem ansprechenden Kulturprogramm konnte die Tagung neue Impulse für die Frankoromanistik setzen. Im Hinblick auf die Ausdifferenzierung der Teildisziplinen ist es von wachsender Bedeutung, zu den gemeinsamen Kerninteressen der französischen Sprache, Literatur und Kultur sowie ihrer Vermittlung im Gespräch zu bleiben. Das Fach sieht sich mit den Herausforderungen eines veränderten, d.h. gesunkenen, gesellschaftlichen Status der schulischen Fremdsprachen konfrontiert. Auf der anderen Seite zeichnet sich die Frankoromanistik durch engagierte Beteiligung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus. In Passau zeigte sich dies in der Teilnahme und in der Veranstaltung erfolgreicher Sektionen.

Eine zentrale Rolle für die fachliche Selbstverständigung spielte auch die ordentliche Mitgliederversammlung, auf der ein neuer Vorstand gewählt und über die Vorstandsarbeit berichtet wurde; zentrale Tätigkeitsfelder sind die Zusammenarbeit mit anderen deutsch-französischen Verbänden, die aktive Mitwirkung des FRV in den Institutionen

der Infrastruktur (NFDI/Text+, FID Romanistik) und Initiativen zur Verstärkung der Präsenz des Französischen.

Der Frankoromanistikverband möchte an dieser Stelle noch einmal einen herzlichen Dank an das Passauer Team aussprechen, namentlich an Prof. Dr. Marina Ortrud Hertrampf und Prof. Dr. Ursula Reutner sowie an die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Lisa Grandits, Malin Cha und Olivia Antlauf, die Sekretärinnen Mirjam Sabine Lanio, Claudia Kopec, Ildiko Koprivanacz und Monika Binder sowie die studentischen Hilfskräfte Elena Goldhofer, Elena Zimmer, Kevin Burger und Anna Pellkofer. Fotos der Veranstaltung sind auf der Passauer Kongresshomepage zu finden: <https://www.uni-passau.de/frankoromanistiktag/bildergalerie>



Mitgliederversammlung 2024

Passau, 26. September 2024, 18 Uhr
Universität Passau, Audimax

3 der amtierenden Mitglieder des Vorstandes sind vor Ort:

Prof. Dr. Annette Gerstenberg, Vorsitzende;
Dr. Roland Ißler, 2. Stellvertretender Vorsitzender;
Dr. Verena Weiland, Finanzverwaltung

Anzahl der Mitglieder vor Ort: 34

Anzahl der digital zugeschalteten Mitglieder ohne Wahlberechtigung: 3

Beginn der Sitzung: 18.08 Uhr; Ende der Sitzung: 19.42 Uhr

TOP 1 Begrüßung; Vorstellung, Ergänzung und Beschluss der Tagesordnung

Die Vorsitzende begrüßt die anwesenden Mitglieder des Frankoromanistikverbands (FRV) und eröffnet die im Rahmen des Frankoromanistikkongresses stattfindende Mitgliederversammlung.

Als Ergänzung für die Tagesordnung wird zunächst gewünscht, Maßnahmen gegen sinkende Studierendenzahlen zu diskutieren. Da der Punkt lt. Der Vorsitzenden ohnehin angesprochen werde (vgl. TOP 3), wird der Wunsch zurückgezogen. Die Tagesordnung bleibt daher unverändert.

TOP 2 Annahme des Protokolls der Vorstandssitzung von 2023

Das Protokoll der Vorstandssitzung vom 10. Juli 2023 (Universität Potsdam / Zoom) ist über den Mitgliederverteiler (Bulletin) versandt worden und lag allen Mitgliedern rechtzeitig vor. Die Versammlung der Mitglieder nimmt das Protokoll bei zwei Enthaltungen einstimmig an.

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein: 32 / 2 / 0

TOP 3 Bericht des Vorstands

Die Vorsitzende berichtet über Aktivitäten des Vorstands innerhalb seiner Amtszeit seit dem letzten Frankoromanistikkongress in Wien 2022.

- Die neue Verbandssatzung, auf der letzten Mitgliederversammlung verabschiedet, ist in Kraft getreten. Sie enthält neben notwendigen Änderungen zu digitalen Formaten für die Mitgliederkommunikation und -versammlung ein neues Genderkonzept. Die Satzung ist auf der Webseite des FRV einsehbar (vg. <https://francoromanistes.de/>) und wurde zudem im Mitglieder-Bulletin veröffentlicht.
- Die Namensänderung zog ein neues Logo nach sich, das der Vorstand bei der Designerin Nicole Winterbauer in Potsdam in Auftrag gegeben, mit Vorstandsbeschluss vom 24.09.23 angenommen hat und das zu Jahresbeginn eingeführt wurde (vgl. FRV-Bulletin 2024, S. 2 und 5). Die Vorsitzende präsentiert das Logo in seinen diversen Varianten mit seinem Farbschema bzw. in Schwarz-Weiß und der entsprechenden Schrifttype.



- Neu eingerichtet hat der Vorstand außerdem den Preis „Les bonnes idées – de l'école à la fac“ zur Würdigung von Initiativen, die eine Verbindung zwischen Schulen und Hochschulen im Fach Französisch schaffen. Erstmals verliehen wurde der mit 500 Euro dotierte Preis auf dem FRV-Kongress in Wien; die zweite Preisverleihung für 2024 ist am

Nachmittag kurz vor der Mitgliederversammlung in Passau erfolgt. Roland Ißler betont, dass die Lehrkräftebildung sich nicht auf die fachdidaktischen Studienanteile beschränkt, sondern auch die Fachwissenschaften einschließt. Insofern sind im Sinne des Preises alle Mitglieder dazu aufgerufen, bestehende Initiativen nachzuahmen und sich ggf. künftig selbst um den Preis zu bewerben. Auf der Verbandswebseite werden die prämierten Initiativen und weitere ‚gute Ideen‘ präsentiert und mit den zugehörigen Adressen verlinkt.

- Der Vorstand hat in seiner Amtszeit aktiv dafür gesorgt, das frankoromanistische Netzwerk des Verbands zu pflegen und zu erweitern.
- Zur Sichtbarkeit der Frankoromanistik trug aus dem Fach selbst heraus u.a. das CaNoFF als überregionaler Zusammenschluss der Frankreichzentren an den norddeutschen Universitäten bei (vgl. FRV-Bulletin 2024, S. 11).
- Auch eine Initiative zur Stärkung des Fachs in Ostdeutschland wurde vom Vorstand begleitet, der den FRV als Ansprechpartner ins Spiel brachte; über das offizielle Treffen mit den ostdeutschen Ministerpräsidenten berichtete das FRV-Bulletin 2024 (S. 9-10).
- Zur guten Zusammenarbeit mit der französischen Botschaft (Ansprechpartner in Berlin: Bernard Ludwig) trägt auch weiterhin die Auswahl und Verleihung des Prix Germaine de Staël bei. Als erster Preisträger nach Einführung der neuen Vergaberichtlinien durch die Französische Botschaft berichtet Philipp Lammers kurz über einen erfolgreichen Forschungsaufenthalt in Frankreich; die

Buchung über das Reisebüro „Campus France“ sei jedoch wenig flexibel und Paris als gewähltes Reiseziel weit entfernt von einer Kostendeckung.

- Zudem ist die Kooperation mit dem Verband der Französischlehrerinnen und -lehrer in Deutschland (VdF) vertieft worden; darüber entstanden weitere Kontakte, etwa zum Dachverband der Deutsch-Französischen Gesellschaften. In diesem Sinne wird die universitäre Frankoromanistik aufgerufen, Fortbildungen für zukünftige Französischlehrerinnen und -lehrer zu unterstützen, Lektorate einzubinden, den Erwerb von Sprach-Zertifikaten zu befördern und die Angebote im Bereich Französisch insgesamt zu flexibilisieren.

Vorstandsbeschluss vom 24.09.2023

Der Vorstand beschließt, mit dem Verband der Französischlehrerinnen und -lehrer (VdF) künftig enger zusammenzuarbeiten. (Beschluss: 24.09.23, Ja/Enthaltung/Nein: 5/0/0)

- Über den Vorstand ist der FRV weiterhin aktiv vertreten in folgenden Gremien: AG-ROM, NFDI, Text+, ILFO und FID (siehe dazu genauer unten). Über die AG-ROM hat sich der FRV an einer gemeinsamen Rückmeldung an die DFG beteiligt, um eine Erhöhung der Reisekostenauspauschale zu erwirken. Die Pauschale beträgt derzeit 55 € zzgl. 25 € Tagegeld, d.h. insgesamt 80 € pro Person und Tag. Per Vorstandsbeschluss wurden für den FRV-Kongress in Passau die DFG-Pauschalen für die eingeladenen frankophone Sektionsgäste und Plenarvortragende aus Verbandsmitteln aufgestockt, um die Kosten für Reise und Unterkunft zu decken.

Vorstandsbeschluss vom 24.09.2023

Der Vorstand beschließt angesichts der mittlerweile deutlich zu niedrigen Pauschale der DFG für eingeladene ausländische Tagungsgäste in den Sektionen (€ 80 pro Person/Übernachtung inkl. Tagesgeld), die Differenz der Übernachtungskosten aus Verbandsmitteln zu übernehmen. Die Abrechnung soll direkt mit dem Hotel erfolgen, um den bürokratischen Aufwand möglichst gering zu halten. (Ja/Enthaltung/Nein: 5/0/0)

- Bei NFDI (Nationale Forschungsdateninfrastruktur e.V.) und Text+ wurde der FRV von Annette Gerstenberg vertreten, um die Nutzung von Forschungsdaten im Bereich der Frankoromanistik zu verbessern. Die romanistischen Fachverbände sind inzwischen in allen Konsortien gut vertreten.
- Das ILFO (Institut de Linguistique Française) ist seit seinem Gründungstreffen in Orléans Partner des FRV. Als forschungsorientierte Einrichtung befindet es sich inzwischen unter dem Dach des CNRS. Die Adressenliste des Forums bietet für die Sprachwissenschaft eine willkommene Plattform für kollegiale Netzwerkbildung; denkbar ist z.B. der Austausch von Lerneinheiten. Am FRV-Kongress in Wien 2022 hat die French Language Association teilgenommen.
- Die Vorsitzende stellt auch das breite Angebot des FID (Fachinformationsdienst) vor, der vor einigen Jahren das ehemalige DFG-geförderte Sondersammelgebiet Romanistik abgelöst hat. Auch hier ist der FRV vertreten, um die Perspektive der Frankoromanistik aufrechtzuerhalten.

Bericht der Öffentlichkeitsbeauftragten

Anne-Sophie Donnarieix, digital zugeschaltet, ergänzt den Bericht aus dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

- Zu den regelmäßigen Aufgaben des Vorstands gehörte die jährliche Herausgabe des Mitglieder-Bulletins, in dem auch zwischen den Kongressbegegnungen stets von aktuellen Entwicklungen berichtet wurde.
- An einem weiteren Versuch der fachlichen Vernetzung in Form einer Online-Ringvorlesung, die die Instituts français bundesweit an verschiedenen Universitäten organisieren wollten, hätte sich der FRV gern beteiligt. Unter dem Titel „Visages (du) français / Französische Gesichter“ sollte ein primär akademisches, aber auch breites interessiertes Publikum erreicht werden. Die Idee scheiterte an der zentralistischen Administration des Instituts, kann aber weiterverfolgt werden. Auch weitere Initiativen vor Ort sind erwünscht: Die Instituts français freuen sich über die Kontaktaufnahme durch die jeweiligen Universitäten im Umkreis.

Bericht der Finanzverwaltung

Die Schatzmeisterin berichtet über die aktuelle Finanzlage des Verbands und ergänzt den Bericht um entsprechende Daten.

- Sie appelliert an die Mitglieder, sofern noch nicht geschehen, SEPA-Mandate zu erteilen, um den Einzug der Mitgliederbeiträge zu erleichtern und dem Verband Gebühren zu ersparen.
- Die Mitgliederzahlen sind seit der letzten Erhebung 2022 von 433 aufgrund von 14 Austritten, 5 Korrekturen und 49 Beitritten auf 463 gestiegen. („Korrektur“ bezeichnet die Beendigung der Mitgliedschaft durch

den Vorstand nach zwei Jahren ohne Beitragszahlung und Rückmeldung.)

Vorstandsbeschluss vom 31.08.22

Der Vorstand beschließt: Mitglieder, die mehr als zwei Jahre keinen Beitrag gezahlt haben und auf mehrmalige Aufforderung per Mail und Post nicht reagiert haben, werden aus dem Verband ausgeschlossen. (Beschluss: 31.08.2022, Ja/Enthaltung/Nein: 4/0/0), JM nicht anwesend

- Das aktuelle Vereinsvermögen zum Rechnungsabschluss (Stand 15.09.2024) beträgt € 21.089,00 (siehe die nachstehende Tabelle); die Endabrechnung des Passauer Kongresses steht jedoch noch aus.

Die Finanzsituation wird diskutiert.

- Es wird die Frage gestellt, wie das Vermögen angelegt sei. Das Verbandsvermögen liegt, wie die Schatzmeisterin erklärt, ausschließlich auf einem Girokonto.
- Ein Mitglied erinnert an den Kongress 2010 in Essen, bei dem Lehrkräfte mit Vortrag eine Fahrtkostenerstattung erhalten hätten, und bittet um Fortsetzung dieser Tradition angesichts der gewünschten Vernetzung mit Schulen. Dies sei jedoch aktuell nicht möglich, wie aus dem Vorstand bekräftigt wird; zudem sei der akademische Mittelbau aufgrund befristeter Stellen mindestens genauso zu unterstützen. Marina Hertrampf ergänzt, der Versuch, den Passauer Kongress als Lehrkräftefortbildung anerkennen zu lassen, sei leider gescheitert, so dass eine Förderung allein der Lehrkräfte nicht begründet werden könne.
- Das Vermögen wird von Mitglieder-seite als für einen Fachverband sehr hoch eingeschätzt. Die Entschei-

dung, die DFG-Pauschale aufzusto-cken, wird auf Nachfrage von Vorstandsseite nochmals legitimiert. Die Schatzmeisterin erläutert, dass der Verband den Großteil der internationalen Sektionsgäste im mk-Hotel unterbringen und dort eine Kostenübernahme durch den Verband vereinbaren konnte; auf diese Weise entfallen die individuellen Erstattungen der Unterbringungskosten sowie die dafür anfallende Reverse-Charge.

- Seitens einzelner Mitglieder wird eine Unterstützung des Mittelbaus, etwa durch Reisestipendien, sofern möglich, sehr begrüßt. Für den Kongress in Passau sind jedoch vergleichsweise besonders hohe Kosten zu erwarten, die in den nächsten Wochen noch abgezogen werden müssen.
- Es wird angeregt, aus den Verbandsmitteln künftig das Forum Junge Romanistik stärker zu fördern, da für dessen letzte Tagungsakten vom Romanistikverband nachträglich rund € 1.500 zugeschossen werden mussten.

Bericht zum FID Romanistik

Die Vorsitzende berichtet über das Angebot des FID und appelliert an alle Mitglieder und deren Institute, dieses rege zu nutzen und auch Anschaffungsvorschläge zu unterbreiten.

Bericht von Robert Hesselbach, *romanistik.de*

Robert Hesselbach berichtet über jüngste Veränderungen im Zuge des neuen Web-Auftritts von *romanistik.de* und stellt kurz die neu gestaltete Seite vor.

- Die Startseite wurde verschlankt, und es wurden übersichtliche Kacheln eingeführt; aktuelle Meldun-

gen werden unter „Aktuelles“ angezeigt. Der FID, der die Plattform maßgeblich unterstützt habe, sei bei *romanistik.de* gut sichtbar und mit Direktlink platziert. Links bestünden auch zu Verbänden, Personen sowie zum Romanistenarchiv und -lexikon.

- Robert Hesselbach empfiehlt den Mitgliedern, ihre Publikationen über die Seite anzumelden.
- Für die kostenaufwändige Umstellung auf einen neuen Server, für den ein mittlerer vierstelliger Betrag benötigt wurde, war zu Spenden aufgerufen worden. Herr Hesselbach dankt allen Spenderinnen und Spendern für ihre finanzielle Unterstützung und weist darauf hin, dass *romanistik.de* auch weiterhin gern Spenden annehme. Die Plattform ist von Twitter auf Mastodon umgestiegen.

TOP 4: Bericht der Rechnungsprüfung

Sophie Engelen und Claudia Schlaak haben im Vorfeld als gewählte Kassenprüfer die Rechnungsprüfung übernommen. Sophie Engelen stellt das Ergebnis dieser Prüfung für den Zeitraum vom 15.09.22 bis zum 15.09.24 vor. Beide Prüferinnen haben die Unterlagen unabhängig voneinander kontrolliert und keine Beanstandung vorzubringen. Frau Engelen beantragt die Entlastung des Vorstands.

TOP 5 Entlastung des Vorstands

Die Abstimmung über die Entlastung des amtierenden Vorstands ergibt ein einstimmiges Ergebnis unter allen anwesenden Mitgliedern.

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein: 31 / 3 / 0
Damit gilt der Vorstand als entlastet.

TOP 6 Neuwahl des Vorstands

Für die Neuwahl des Vorstands wird Dagmar Schmelzer als Wahlleiterin eingesetzt. Zu

Beginn des Tagesordnungspunkts verlässt eine Person den Saal, so dass zu Beginn noch 34, zum Zeitpunkt der Wahl des Vorstandes hingegen nur noch 33 wahlberechtigte Mitglieder versammelt sind; die online zugeschalteten Mitglieder haben ausdrücklich keine Wahlberechtigung, da die Mitgliederversammlung nicht als hybride Veranstaltung geführt wird.

Für den Vorstand kandidieren folgende Personen:

Prof. Dr. Claudia Schlaak, Univ. Kassel, Fachdidaktik: Vorsitz

Dr. Verena Weiland, Univ. Bonn, Sprachwissenschaft: Erster stellvertretender Vorsitz

Dr. Philipp Lammers, Univ. Konstanz, Literatur- und Kulturwissenschaft: Zweiter Stellvertretender Vorsitz

Dr. des. Svenja Krieger, Univ. Konstanz, Sprachwissenschaft: Finanzverwaltung

Dr. Greta Larsen, Univ. Mannheim, Literaturwissenschaft: Öffentlichkeitsarbeit

Weitere Kandidaturen werden nicht angemeldet. Der Vorstand schlägt daher eine offene Abstimmung vor.

Ein Mitglied stellt einen Antrag auf geheime Wahl. Über den Antrag wird wie folgt abgestimmt:

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein: 5 / 8 / 21

Da für eine Annahme des Antrags lt. Satzung eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, wird die Wahl offen durchgeführt. Eine Aussprache wird auf Nachfrage durch die Wahlleitung nicht gewünscht.

Die Kandidatinnen und Kandidaten stellen sich kurz vor.

- Claudia Schlaak, seit 2018 Professorin für Romanistische Fachdidaktik, steht für Interdisziplinarität und betont die Notwendigkeit der Vernetzung der Fachverbände angesichts der erschreckenden Schüler- und Studierendenzahlen im Fach. Als Vorsitzende der Lehrer:innenbildung

der Univ. Kassel trete sie bewusst dafür ein.

- Verena Weiland betont die Kontinuität, die mit ihrer Wahl verbunden sei. Sie möchte die angestoßenen Initiativen des bisherigen Vorstands fortsetzen und als Ansprechpartnerin für die neuen Vorstandsmitglieder dienen.
- Philipp Lammers übernimmt in Kürze die Koordination des Kollegs „Europa nach dem Eurozentrismus“ an der Univ. Konstanz. Auch er bekundet großes Interesse an der Vernetzung und möchte zudem die Öffentlichkeitsarbeit des Verbands unterstützen.
- Svenja Krieger steht für die Finanzverwaltung des Verbandes zur Verfügung und möchte die in der Mitgliederversammlung unter Top 2 angebrachten Anregungen (z.B. höhere Förderung des Forums Junge Romanistik) nach Möglichkeit umsetzen.
- Greta Larsen, die virtuell zugeschaltet ist, stellt sich über den Bildschirm vor. Sie steht für die Öffentlichkeitsarbeit des Verbands zur Verfügung und möchte die Erneuerung der Verbands-Webseite übernehmen.

Die fünf Kandidaten werden in offener Wahl nacheinander einzeln gewählt. Auf die Kandidaten entfallen folgende Stimmzahlen:

Vorstandsamt: Vorsitz: Claudia Schlaak
Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein / ungültige Stimme: 30 / 2 / 0 / 1

Claudia Schlaak dankt für das Abstimmungsergebnis und nimmt das Vorstandsamt an.

Vorstandsamt: Erster stellvertretender Vorsitz: Verena Weiland
Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein / ungültige Stimme: 30 / 2 / 0 / 1

Verena Weiland dankt für das Abstimmungsergebnis und nimmt das Vorstandsamt an.

Vorstandsamt: Zweiter stellvertretender Vorsitz: Philipp Lammers

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein / ungültige Stimme: 30 / 2 / 0 / 1

Philipp Lammers dankt für das Abstimmungsergebnis und nimmt das Vorstandsamt an.

Vorstandsamt: Finanzverwaltung: Svenja Krieger

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein / ungültige Stimme: 30 / 2 / 0 / 1

Svenja Krieger dankt für das Abstimmungsergebnis und nimmt das Vorstandsamt an.

Vorstandsamt: Öffentlichkeitsarbeit: Greta Larsen (online zugeschaltet)

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein / ungültige Stimme: 31 / 1 / 0 / 1

Greta Larsen dankt für das Abstimmungsergebnis und nimmt das Vorstandsamt an.

TOP 7: Neuwahl der Rechnungsprüfung

Für die Rechnungsprüfung stehen folgende Personen zur Verfügung:

PD Dr. Sara Izzo

Dr. Mirjam Sigmund

Beide werden einstimmig gewählt.

Abstimmung: Ja / Enthaltung / Nein: 33 / 0 / 0

TOP 8: Kongress des Frankoromanistikverbands 2026: Ort und Zeit

Der nächste Frankoromanistik-Kongress soll vom 29. September – 2. Oktober 2026 an der Universität Kassel unter dem Motto „Res:sources“ stattfinden. Weitere Informationen folgen.

TOP 9 Verschiedenes

Der Tagesordnungspunkt entfällt mangels Wortmeldungen.

Die Sitzung endet um 19.42 Uhr.

Protokoll: Roland Ißler, Verena Weiland

Prix Germaine de Staël 2024

Dr. Sofina Dembruk

„Sainte et precieuse deformité“. Experimentations littéraires de la laideur à la Renaissance (Marguerite de Navarre, Marot, Du Bellay), „Études et essais sur la Renaissance“, Paris: Classiques Garnier, 2022.

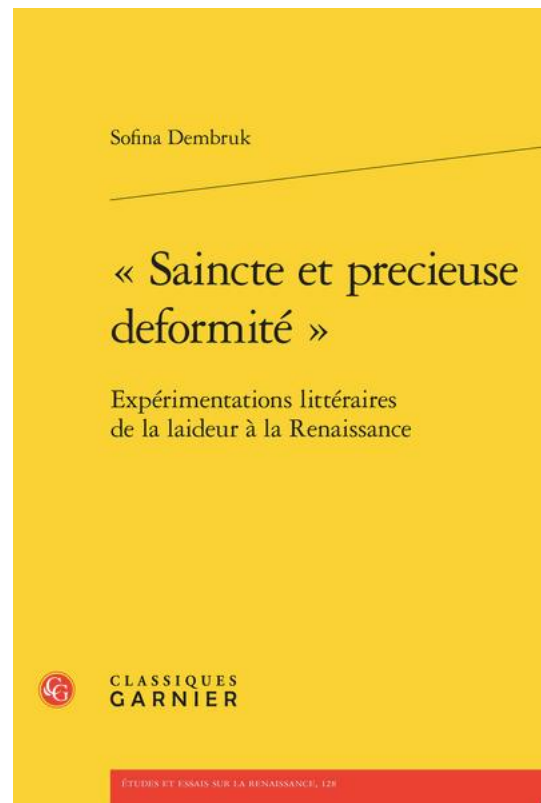
Es ist das Schöne, das gemeinhin als „idée maîtresse“ (Chastel 1976) der rinascimentalen Kunst gilt, ebenso wie die Suche nach der „idée de la beauté“ im Zentrum der Dichtung steht: Du Bellay ersingt sie beispielhaft im Sonett 113 seiner neuplatonischen *L'Olive* (1550). Welchen Platz nimmt die Hässlichkeit ein – in einer Epoche, die gänzlich dem Ideal verpflichtet scheint und das Difforme und Deviante gemäß christlich-platonischer Metaphysik mit dem Niederen und Bösen assoziiert? Dass die Renaissanceliteratur durchaus heterodoxe *écritures* des Hässlichen entwirft, wird am Beispiel dreier kanonischer AutorInnen, nämlich Marguerite de Navarre, Clément Marot und Joachim Du Bellay illustriert. Insbesondere für die literarische Produktion der ‚première Renaissance‘ lassen sich zwei ausgeprägte Tendenzen in der literarischen Funktionalisierung von körperlicher Hässlichkeit ausmachen: eine Christianisierung und eine Poetisierung.

Zur Christianisierung: Aus christlich-humanistischer Perspektive wird der hässliche Körper zu einem Vektor für Wahrhaftigkeit: Er trägt alle misslichen Eigenschaften nach Außen, versucht nichts zu dissimulieren; sein eigentlicher Wert ist dabei nicht sofort ersichtlich, sondern muss über das Abjekte hinweg erst erschlossen werden. Hier liegt auch das hermeneutische Potential der Hässlichkeit, welches der Schönheit, die in sich abgeschlossene „apparence“ bleibt, abgesprochen wird. Diese paradoxe Umdeutung wird paradigmatisch an der Figur des Sokrates – schöner Geist im miserablen Körper – ausbuchstabiert und von Erasmus verchristlicht, wenn er in seinen *Adagia* (um

1500) ganz unverhohlen, ja fast hetzerisch fragt: „An non mirificus quidam Silenus fuit Christus? [...] Si summam Sileni faciem intuearis, quid juxta popularem aestimationem abjectius aut contemptius?“ (2201 „Sileni Alcibiadis“). In der paradoxen Figur des Silens – hässlich nach äußerlichem Schein, aber göttlich im Sein – werden Christus und Sokrates zusammengeführt und bilden einen *locus communis* für die Lesarten des Hässlichen in der Renaissance. Zur Poetisierung: Der hässliche Körper erfährt in der Renaissance eine literarische Aufwertung als Sujet der Dichtung: Gemäß dem humanistischen Ideal der *varietas* werden am Motiv des unförmigen Körpers rhetorische Stilübungen durchexerziert und neue literarische Formen erprobt. Clément Marots „Contreblason du laid tétin“ (1535) ist sicherlich eines der prominentesten Beispiele für einen spielerischen und experimentellen Umgang mit dem Hässlichen, für den er sogar einen neuen Stil, einen „style epouvantable“, fordert und damit eine pseudo-poetologische Auseinandersetzung darüber, wie Hässlichkeit zu schreiben wäre, anstößt.

Bevor sich die Arbeit monographisch den jeweiligen literarischen Korpora widmet, werden im ersten Teil („Pensée et formes littéraires de la laideur“) die vorherrschenden ideengeschichtlichen Diskurse der Renaissance mit Hinblick auf die Frage des Hässlichen beleuchtet: Stellvertretend für die neuplatonischen Positionen stehen Marsilio Ficinos Kommentare zu Platons und Plotins Abhandlungen. Das christlich-patristische Substrat wird repräsentiert durch die in der Renaissance viel rezipierten Schriften von Augustinus und Pseudo-Dionysius Areopagita. Das Hässliche wird in beiden Traditionslinien nicht eindeutig mit dem Bösen identifiziert, sondern ist in einer symbiotischen (Liebes)Dynamik mit dem Schönen begriffen. Der zweite Teil („Laideurs évangéliques“) untersucht Porträts mittelmaßig-schöner bis fratzenartig-hässlicher Figuren im Novellenband *L'Heptaméron*

(1559) von Marguerite de Navarre. Die geistliche Prägung der Autorin, die der reformorientierten Strömung des *évangélisme* angehört, beeinflusst dabei maßgeblich ihr Verständnis von Hässlichkeit, die sie mit Augustinus als integralen Bestandteil der Welt begreift. Ebenfalls im Licht des *évangélisme* wird die Dichtung Marots gedeutet. Der dritte Teil („Poét(h)iques de la laideur“) zeigt, dass Marot nicht nur seine dichterische *persona* als die eines schwächtigen, gar hässlichen Sünders entwirft, sondern sehr gewagt neue Schreibformen des Hässlichen erprobt, die er auch für politisch motivierte Fehde mobilisiert. Im vierten Teil („L’idéal sous menace“) wird untersucht, wie die anti-petrarkistische Dichtung Du Bellays im Modus der Satire das lyrische Ideal des Petrarkismus kolportiert. Nicht mehr der schönen Olive, sondern den Ruinen Roms sind die *Regrets* (1558) gewidmet und zeichnen im Realismus einer „ryme en prose“ die wenig idealen, gar hässlichen Seiten des urbanen Verfalls, dem auch der alternde Dichterkörper unterliegt.



Les bonnes idées – de l'école à la fac

Prof. Dr. Silke Jansen (FAU Erlangen-Nürnberg) und Dr. Katrin Pfadenhauer (Universität Bayreuth / Universität Basel / Pirckheimer-Gymnasium und Willstätter-Gymnasium Nürnberg) haben für das gemeinsame Projekt „Frankophone Lebenswelten in Deutschland und verbale Gewalt“ den Preis „Les bonnes idées – de l'école à la fac!“ erhalten. Dieser beinhaltet ein Preisgeld von 500 Euro zur Unterstützung weiterer Initiativen der Preisträgerinnen. Herzlichen Glückwunsch!

Prof. Dr. Silke Jansen
Lehrstuhl für Romanistik, insbesondere
Sprachwissenschaft, FAU Erlangen-Nürnberg

Dr. Katrin Pfadenhauer
Pirckheimer-Gymnasium, Nürnberg &
Lehrstuhl für Romanische und Allgemeine
Sprachwissenschaft, Universität Bayreuth



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG
FACULTY OF HUMANITIES,
SOCIAL SCIENCES, AND THEOLOGY

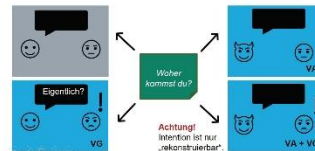
Frankophone Lebenswelten in Deutschland und verbale Gewalt

Seit 2019 untersucht das VIOLIN-Projekt am Institut für Romanistik der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg das Phänomen der verbale Gewalt gegen Migrant*innen in Deutschland, insbesondere in Institutionen. Dazu werden in Interviews u.a. mit frankophonen Eingewanderten so genannte *critical incidents* erhoben und sprachwissenschaftlich untersucht.



Verbale Gewalt: "any kind of verbal behavior against individuals or groups that has negative consequences for the target's physical and mental integrity and health". (Jansen/Romero 2023)

Verbale Gewalt (VG) definiert sich über die **Wirkung (perlokutiver Akt)** einer Äußerung, unabhängig von der **Intention (illokutiver Akt)**. Liegt eine aggressive Intention vor, sprechen wir von **Verbaler Aggression (VA)**. VG und VA sind unabhängig voneinander. (vgl. Ilavský 2017:43)



VIOLIN-Korpus:

- 177 Interviews in spanischer, französischer und deutscher Sprache
- Narrative von Kommunikationssituationen, die als bedrohlich, verletzend, ärgerlich oder auf andere Weise problematisch erlebt wurden
- Kodierung mit der *Grounded Theory Methodology*
- Sprachwissenschaftliche Analyse mit Sprechaktheorie, Narrativer Analyse und Positioning-Theorie

WIE konstruieren die TN ihr Selbstbild in den Narrativen?
WAS nehmen sie als problematisch wahr, und WARUM?
Von WELCHEN AUSWIRKUNGEN berichten sie?
WELCHE ATTRIBUTIONEN UND/ODER INTERPRETATIONEN machen sie bezüglich des Verhaltens ihrer Gesprächspartner?

Verbale Gewalt bedroht oder verletzt das positive Selbstbild (*face*, Goffman 1967) der betroffenen Person. Wie die Analyse des Korpus zeigt, erfolgt dies häufig über (implizite) Positionierungen als „Außensteiter“, auch wenn keine aggressive Intention vorhanden ist.

Beispiel: Frankophone Lebenswelten & verbale Gewalt

Beispiel aus dem VIOLIN-Korpus: « Dans son cas, c'était elle... elle avait fait, elle avait travaillé un peu *Studentenjob*. Oui, pendant les vacances, elle a travaillé, elle a eu un peu, un peu d'argent. Ça pouvait être, je crois, environ 3 000 euros. Elle part maintenant pour prolonger son, son séjour. La dame [Mitarbeiterin der Ausländerbehörde] lui fait comprendre qu'elle doit retourner au Cameroun parce qu'il est impossible qu'en trois mois, elle gagne autant d'argent. Ça veut dire qu'elle a passé son temps à travailler en noir *Schwarzarbeit*, et que ça ne va pas. »

Subjektivität wird nicht nur toleriert, sondern ist beabsichtigt:

- Narrative als subjektive Rekonstruktionen vergangener Ereignisse, nicht als „objektive“ Darstellungen
- Zugang zu Wahrnehmungen und Interpretationen der TN, darunter emotionale Reaktionen und Attributionen von Intentionen, sowie Elemente von Kontext, Hintergrundwissen, die zu diesen Zuschreibungen und emotionalen Reaktionen führen.

Anknüpfungspunkte für den Französischunterricht

Ein authentischer Blick auf frankophone Lebenswelten in Deutschland:

- Lehrmaterialien enthalten oft **konstruierte Beispiele** von Missverständnissen, die **Interkulturalität trivialisieren** (vgl. *Faire la bise au Maroc*, Götz/Widmaier 2024).
- Das VIOLIN-Korpus zeigt **authentische Ausschnitte** frankophoner Lebenswelten in Deutschland, womit einer **Trivialisierung von Interkulturalität** entgegengewirkt werden kann.
- Durch den subjektiven Charakter der Narrationen setzen sich die Schülerinnen und Schüler aktiv mit der **erlebten Innenperspektive der Frankophonen** auseinander.
- Die **Kooperation mit Afrika@school** ermöglicht den direkten Austausch der Schüler*innen mit Personen aus dem frankophonen Raum und dient der Reflexion eigener stereotyper Denkweisen über den afrikanischen Kontinent und seine Bevölkerung.



Unser Schulprojekt

Ziele	Umsetzung
<p>Aktiver Beitrag zu übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Interkulturelle Bildung: Förderung von Empathie und Toleranz in der Auseinandersetzung mit frankophonen Ländern; Auseinandersetzung mit kulturspezifischen Lebens- und Denkweisen und Vergleich mit der eigenen Realität • Werteverziehung: Reflexion der eigenen Wertehaltung in der Auseinandersetzung mit anderen Sprachen und Kulturen <p>Forschungsbasierter Blick auf Themen, die viele Jugendliche direkt betreffen: Rassismus, Erfahrung des Andersseins, Probleme aufgrund der eigenen Mehrsprachigkeit, konkrete Gewalterfahrungen aufgrund der Sprache, des Aussehens ...</p>	<p>Durchführung in vier Phasen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Einführung in die Problematik, Erarbeitung ausgewählter, authentischer critical incidents in Form von Rollenspielen 2. Einladung frankophoner Personen an die Schule und Kooperation mit Afrika@school. 3. Austausch über die Erfahrung mit den Lehrkräften und dem Forscherteam 4. Erstellung eines „Erklärvideos“ zum Thema

Bonacchi, S. Einleitung: Sprachliche Aggression beschreiben, verstehen und erklären. Bonacchi, S. (Ed.). 2017. Verbale Aggression. Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache. 1-32. Berlin/Boston: Mouton de Gruyter. Goffman, E. 1967. Interaction ritual. Essays on face-to-face behavior. Middlesex, Victoria: Penguin Books. Götz, B./Widmaier, N. 2024. Faire la bise au Maroc – mais pourquoi?. Der fremdsprachliche Unterricht Französisch 187, 37-43. Havrylyk, O. 2017. Verbale Aggression: das Spektrum der Funktionen. Linguistik Online. Sprache und Gewalt/Language and Violence, 3/2017, Band 82. S. 27 – 48. <https://boip.unibe.ch/linguistik-online>. Jansen, S. & Romero, L. 2021. Verbal Violence – a first approximation based on Latin American migrants' experiences in German institutions. The Youth 8, 85-108.

Dossier: Wieso Französisch?

Angesichts insgesamt rückläufiger Studierendenzahlen im Fach Französisch, haben wir es uns als Frankoromanistikverband zur Aufgabe gemacht, die Aufmerksamkeit auf diese aktuelle Herausforderung zu richten und Stimmen aus verschiedenen Fachbereichen zur Frage „warum Französisch?“ zu sammeln. Wir danken den Beiträger:innen aus dem Schuldienst, der Fachdidaktik sowie der Sprach- und Literaturwissenschaft ganz herzlich für ihr Engagement und die Beantwortung der folgenden Leitfragen:

1. Wieso lohnt es sich, heute noch Französisch zu lernen?
2. Was können wir tun, damit mehr Französisch gelernt wird?
3. Wie stellen wir unser Fach am besten für die Zukunft auf?

Prof. Dr. Matei Chihai

Französisch ist eine Weltsprache, aber das ist nicht der wichtigste Grund, Französisch zu lernen. Für mich ist sie vor allem ein Anlass, mich mit der frankophonen Literatur und Kultur auseinanderzusetzen. Diese öffnen einen besonders positiven Zugang zur europäischen Geschichte, der gerade heute bitter notwendig scheint: der Prozess der Zivilisation, also die Idee der Höflichkeit, die Entstehung einer bürgerlichen Öffentlichkeit, die Französische Revolution, die Idee der Menschenrechte, die beiden Weltkriege und der Prozess einer Befriedung und Verständigung zwischen zwei benachbarten Ländern, die sich jahrhundertlang bekämpften, die Emanzipation der Kolonien und eine bestimmtes Ethos der gerechten Arbeit, bezahlter Urlaub, Rente und so weiter... – wie können wir an diesen positiven Werten festhalten, wenn wir die Kultur nicht wertschätzen, aus der sie entsprungen

sind? Und das ist natürlich nicht nur das Territorium des *Hexagone*, sondern die historisch fluide Gesamtheit der Welt, in der auf Französisch geschrieben wurde. Wenn die Deutsche Anna Seghers und der Brasilianer Jorge Amado sich im und nach dem Exil auf Französisch schreiben, so gehört das zu dieser Geschichte.

Diese Verkettung, die ich gerade dargestellt habe, der Weg von der Sprache zu Literatur und Kultur und von dieser zu bestimmten Ideen und Werten... sie braucht nur umgekehrt zu werden, um einen Kontext zu schaffen, in dem wieder mehr Französisch gelernt wird. Wenn es gelingt, in Deutschland die Demokratie und Menschenrechte, die Zivilisation und eine Form gerechter Arbeit wieder als eine verbindliche Norm zu etablieren, dann wird dies auch ein Interesse an ihren Grundlagen in der frankophonen Literatur und Kultur nach sich ziehen – wir werden dann wissen wollen, was die Erklärung der Menschenrechte in ihrer ursprünglichen Formulierung bedeutete, was Blaise Pascal, Frantz Fanon und Simone de Beauvoir wirklich meinten, und dazu Französisch lernen müssen. Das ist gerade leider überhaupt nicht der Fall. Wenn ich das sage, geht es mir nicht darum, eine Form von Geschichtsvergessenheit zu beklagen, sondern nur die Vermittlung der verfassungsmäßigen und multilateral anerkannten Grundlagen einzufordern, auf denen die Zukunft Deutschlands und der Welt aufgebaut werden sollte. Aktuell sieht es so aus, als diene die Politik entweder der Erzeugung von Reichtum oder der Verteilung von vorliegenden Geldwerten. Von beiden Positionen aus gibt es natürlich überhaupt keinen Grund, Französisch zu lernen; außer der traurigen Tatsache, dass es irgendwie immer noch (aber immer weniger) ein symbolisches Kapital darstellt.

Die Frage, ob Französisch ein Fach ist – und nicht Romanistik, oder Literaturwissenschaft, oder transkulturelle Studien – wird an den Schulen entschieden werden, und das

bedeutet: in den Kultusministerien. Die Lehrerbildung sollte daher, wenn wir überhaupt an diesem Fach festhalten wollen, in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit rücken. An der Bergischen Universität Wuppertal, wo diese Funktion der Hochschule traditionelle einen hohen Stellenwert hat, haben wir dies schon umgesetzt, durch personell fest verankerte hochqualifizierte Lektorate und ebenso vielen Professuren in Fachdidaktik wie in Literaturwissenschaft, durch spezifische Lehramtsstudiengänge wie den Bachelor of Education in Sonderpädagogischer Förderung und den Master of Education für bilingualen Unterricht. Wie bereits erläutert, genügt es nicht, sich universitätsintern optimal aufzustellen, sondern es muss auch die Zusammenarbeit mit den Regierungen und der Zivilgesellschaft gesucht werden. Wir haben das unter dem Motto „Mehr Frankreich wagen“ mit der Maurice-Halbwachs-Gastprofessur getan, die vom Land Nordrhein-Westfalen mitfinanziert wird, und auch mit dem Malala-Day zu Gender und Bildung im Globalen Süden. Diese Einrichtungen dienen nicht einfach dazu, für das Fach Französisch zu werben, sondern eben die politischen Werte zu vermitteln, die langfristig das Interesse an der französischen Literatur und Kultur sichern sollen.

Prof. Dr. Matei Chihaiia lehrt seit 2010 französische und spanische Literaturwissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal.

Dr. Sophie Engelen

Quo vadis, Französisch? Überlegungen zu einer Stärkung des Französischen als bildungspolitische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Wieso lohnt es sich, heute noch Französisch zu lernen? Was können wir tun, damit wieder

mehr Schülerinnen und Schüler Französisch lernen? Und wie stellen wir unser Fach bestmöglich für die Zukunft auf? Die Leitfragen, die diesem Beitrag vorangestellt sind, werden bereits vielfach diskutiert, sei es auf schulischer Ebene, im Hochschulkontext oder in Fachverbänden wie dem Frankoromanistikverband (FRV) oder der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer e.V. (VdF). Frankreich ist einer der wichtigsten wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Partner Deutschlands. Die Beherrschung der französischen Sprache verbessert nicht nur die Jobchancen in Deutschlands Nachbarland sowie in internationalen Organisationen und Unternehmen, sondern eröffnet neue Horizonte und Perspektiven auf die gesamte frankophone Welt, die uns mit ihrer facettenreichen Kultur, ihrer Kunst, Musik und Literatur, ihren Städten und Landschaften begeistert.

Doch wem eröffnen wir mit dem Angebot des schulischen Französischunterrichts eigentlich diese Perspektiven? Werfen wir dazu einen Blick auf die Lernendenzahlen des Französischen: In Deutschland belegten im Schuljahr 2023/24 insgesamt 1.302.521 Schülerinnen und Schüler das Fach Französisch,¹ davon circa 850.000 an Gymnasien sowie circa 221.000 an (integrierten) Gesamtschulen – also Schulformen, an denen der Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife vorgesehen oder möglich ist. Konsultiert man jedoch die Zahlen, die Bildungsgänge betreffen, die nicht zu dem Erwerb des Abiturs, sondern dem Ersten (ESA) oder Mittleren Schulabschluss (MSA) nach neun bzw. zehn Schuljahren führen, reduzieren sich die Lernendenzahlen drastisch: Im gesamten Bundesgebiet belegten lediglich 423 (!) Schülerinnen und Schüler an Hauptschulen das Fach Französisch, an Förderschulen waren es 1.018 Lernende, an Realschulen immerhin 116.644 Lernende.

¹ Damit ist das Französische nach wie vor die meistgewählte Fremdsprache nach Englisch an deutschen Schulen. Im Schuljahr 2023/24 belegten 543.084

Schülerinnen und Schüler das Fach Latein; das Fach Spanisch wählten 518.021 Lernende.

Auch bei Anerkennung der Tatsache, dass in zeitlich weniger umfangreichen Bildungsgängen zwangsläufig auch inhaltliche Reduktionen bzw. fachliche Priorisierungen vorgenommen werden müssen, ist zu hinterfragen, warum die Auseinandersetzung mit dem Französischen strukturell nur bestimmten Personengruppen vorbehalten sein sollte, die nicht entlang ihrer möglichen Interessen, Begabungen oder ihrer Affinität zur französischen Sprache und Kultur ausgewählt werden, sondern über völlig andere Selektionsmechanismen in der Regel bereits in der vierten Jahrgangsstufe den jeweiligen Schulformen zugewiesen werden. Ebenfalls nicht systematisch einbezogen werden in diesen Ansatz diejenigen Schülerinnen und Schüler, die das Französische als Erst-, Zweit- oder Herkunftssprache erwerben und bereits über Kompetenzen im Französischen verfügen.

Deshalb möchte ich anregen, dass wir uns in Zukunft dafür einsetzen, vermehrt niedrigschwellige Zugänge zum Französischen zu schaffen, beispielsweise indem...

- Französisch als erste Fremdsprache in der Grundschule wieder gestärkt wird und spielerisch-entdeckende Zugänge zu der französischen Sprache unterstützt werden;²
- Französisch auch an Schulformen, die nicht zur Allgemeine Hochschulreife hinführen, angeboten wird und Kompetenzen im Bereich der elementaren Sprachverwendung (Niveau A1 und A2) auf Abschlusszeugnissen des ESA und MSA abgebildet und damit in Bewerbungsverfahren honoriert werden können;
- förderpädagogische Ansätze auch in der Fachdidaktik Französisch diskutiert und in die Lehrkräftebildung integriert werden;

- vorliegende Konzepte zur Förderung des Französischen als Erst-, Zweit- oder Herkunftssprache weitergedacht und in die Schulpraxis implementiert werden.

Einige dieser Punkte können nicht in der Romanistik allein bearbeitet werden, sondern machen ein bildungs- und sprachpolitisches Engagement in den Bundesländern sowie auf der Ebene der Kultusministerkonferenz (KMK) nötig. Aus meiner Sicht stellen sie Ansatzpunkte dar, um unser Fach langfristig auch in heterogenen Kontexten zukunftsfähig zu machen und nicht nur die Lernendenzahlen des Faches Französisch zu steigern, sondern ein gesamtgesellschaftliches Interesse an der französischen Sprache und Kultur zu wecken.

Sophie Engelen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Romanistik der JLU Gießen und Vorsitzende des Landesverbandes Hessen der VdF (Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer e.V)

Marlen Wernecke

„Und was studierst du so?“ - „Ich studiere Französisch.“ – „Das Einzige, was ich noch aus meinem Französischunterricht weiß, ist: « Je ne parle pas français. »“ Reaktionen wie diese habe ich in den letzten Jahren häufig gehört, wenn ich auf die Wahl meines Studienfaches angesprochen wurde. Mit der Zeit habe ich mich daran gewöhnt, dass meine Entscheidung, Französisch zu studieren Erstaunen, aber auch Anerkennung dafür auslöste, dass ich mich *trau'* diese vermeintlich schwierige Sprache zu studieren. Dabei geht es im Französischstudium nicht darum, die Sprache von Anfang an zu beherrschen oder der:die absolute Frankreich-Liebhaber:in zu sein. Warum also Französisch?

² Im Schuljahr 2023/24 lernten 56.724 Schülerinnen und Schüler an deutschen Grundschulen Französisch. Die Zahlen sind jedoch seit Jahren stark rückläufig.

Für mich persönlich ist es die Herausforderung, die ich an der französischen Sprache schätze. Gerade als ich begann, Französisch zu lernen, habe ich viel Zeit und Arbeit in das Sprachenlernen investieren müssen, umso eindrucksvoller war für mich das Ergebnis als ich den ersten französischsprachigen Roman las oder französische Lyrics verstand. Noch spannender waren für mich die Themen im Französischstudium: Durch die kritische Auseinandersetzung mit deutsch-französischen, europäischen und globalen Themen, mit der Frankophonie in Europa und darüber hinaus sowie der kolonialen Vergangenheit und Gegenwart Frankreichs, dem Lesen französischsprachiger Romane und der Rezeption französischer Musik, Filme und Serien habe ich nach und nach verstanden, warum sich beispielsweise die deutsche und die französische Perspektive in manchen Fragestellungen ähnelt und in anderen wiederum deutlich unterscheidet. Diese Einsicht hat mich für kulturelle Gemeinsamkeiten und Differenzen sensibilisiert sowohl in der analogen als auch der digitalen Welt. Die Antwort auf die Frage „Warum Französisch?“ ergibt sich für mich aus der politischen und gesellschaftlichen Bedeutung Frankreichs, der (deutsch-)französischen Geschichte und Kultur, der kulturellen Sensibilisierung sowie nicht zuletzt der Neugier und dem Interesse an der Sprache. Durch das Lernen der Sprache eröffnet sich ein ganz anderer Zugang zur Geschichte und Kultur der französischen Sprache sowie den Ländern, in denen sie gesprochen wird.

Um das gegebene Potenzial auch Schüler:innen im Französischunterricht zugänglich machen zu können, sehe ich es als besonders relevant an, bereits im Anfangsunterricht das Kompetenzerleben zu fördern. Zum einen durch einen stärkeren Gegenwartsbezug, zum anderen durch die Verwendung (didaktisierter) französischsprachiger Materialien. Ich erachte es als äußerst wichtig, so früh wie möglich im Unterricht Comics, Romane oder Zeitungsartikel zu lesen, Musik zu

hören sowie Filme und Serien zu sehen. Natürlich würde dies zu Beginn einen zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Lehrkraft darstellen, indem geeignete Materialien gefunden und aufbereitet werden müssen. Ich sehe aber deutlich die Vorteile in den Bereichen der Steigerung der Neugier, des Interesses, der Motivation und des Engagements der Schüler:innen, indem diese erkennen, dass sie ihre Sprachkenntnisse auch bereits außerhalb des Klassenzimmers anwenden können.

Daraus ergibt sich Handlungsbedarf für die Zukunft des Französischunterrichts. Die oftmals gegebenen Strukturen hinsichtlich der behandelten Themen in einem Schuljahr – beeinflusst durch die Angebote der Lehrwerke – sollten meines Erachtens aufgebrochen werden. Die französische Sprache ist lebendig und befindet sich stets im Wandel. Diese Variabilität sollte auch im Unterricht spürbar werden durch eine stärkere Hinwendung zur bereits genannten Aktualität. Tendenzen wie etwa der Einfluss von digitalen Tools und KI auf das Lernverhalten von Schüler:innen sollten dabei ebenso in den Blick genommen werden. Die Schüler:innen und ihre Lebenswelt stellen den primären Orientierungspunkt des Fremdsprachenunterrichts dar und sollten sich dementsprechend auch in der Auswahl der Medien und Materialien spiegeln. Digitale und virtuelle Maßnahmen sind aus dem Unterricht nicht mehr wegzudenken und bieten ein großes Potenzial für die Motivation der Schüler:innen. Dieses sollte effektiv genutzt werden, damit der Französischunterricht später nicht nur eine Erinnerung ist.

Marlen Wernecke studiert Französisch, Englisch und Politik und Wirtschaft für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Kassel.

Dr. Benjamin Peter

Besonders in Zeiten, in denen Kommunikation für einfache bzw. standardisierte Kontexte stärker durch Rückgriff auf Künstliche Intelligenz und *large language models* (ChatGPT, DeepL etc.) durchgeführt werden kann, wird die Frage nach dem „Nutzen“ des Französischen immer dringender, da der „Marktwert“ von Fremdsprachen dadurch infrage gestellt wird. Genau hier liegt der Schlüssel: Es geht nicht darum, das symbolische Kapital, das durch das Französische erworben wird, in den Vordergrund zu stellen, sondern grundsätzlich abseits marktwirtschaftlicher Verwertungsprinzipien einerseits den humanistischen Wert des Sprachenlernens in den Vordergrund zu stellen und andererseits dabei die Rolle des Französischen für Schülerinnen und Schüler in Deutschland herauszustellen.

Die kommunikativen Kompetenzen sind daher eines der zentralen Elemente, um den Schülerinnen und Schülern beizubringen, dass Sprache nicht nur Muster und Frequenzen beinhaltet, sondern im konkreten Kontext immer sozial implementiert ist. Selbst wenn KI bereits Texte in recht guter Qualität vom Deutschen ins Französische übersetzen und auch selbst Texte auf Französisch erstellen kann, bei denen sogar eine Registeranpassung möglich ist, bleibt doch zu konstatieren, dass vor allem die Sozialität von Sprache und damit zusammenhängend die pragmatische Implikation sprachlicher Zeichen nicht ausgedrückt wird. Es gibt eben keinen neutralen „Blick von nirgendwo“, da immer spezifische Sprecher:innen sprechen und sich durch ihr Sprechen im Raum sozial verorten. Es wird also weiterhin ein signifikanter Bestandteil des (De-)Kodierens sprachlicher Zeichen bleiben, diese in ihrem sozio-pragmatischen Kontext zu interpretieren. Hierbei steht einerseits die konkrete Nutzung beispielsweise diastratisch markierter Zeichen im Vordergrund, andererseits sind auch semantische Prozesse wie die

konzeptuelle Fusion (das *conceptual blending* nach Fauconnier) semantischer Konzepte zentral, wenn es um eine gelingende Kommunikation geht.

Nicht nur die soziale, sondern auch die politische Bedingtheit von Sprache sind wichtig, um unser Fach für die Zukunft gut aufzustellen. Es wird wichtiger werden, auch aus sprachwissenschaftlicher Sicht soziale Ungleichheit und damit verbunden auch den Zugang zu sprachlichen Praktiken stärker zu problematisieren, um die Relevanz unseres Faches aufzuzeigen, die eben nicht nur in der Erforschung sprachlicher Strukturen auf der Mikroebene liegt, sondern zentralerweise auch in der Fassung von Sprache als soziales Phänomen auf der Makroebene, mit dem symbolische Macht ausgeübt wird. Durch die symbolische Macht von Sprache werden Diskurse geformt und darin die Welt spezifisch nach der Absicht der Akteure determiniert. Die Untersuchung von Diskursausprägung vor allem auch im politischen Raum wird immer wichtiger, um zu verstehen, wie die Diskurse formiert sind, wer sie bildet und wie in ihnen und durch sie Macht ausgeübt wird. Vor allem in Bezug auf den europäischen Zusammenhalt und die Verteidigung von Demokratie ist unser Fach zentral, da fragmentierte Diskursräume häufiger sind. Das Französische spielt für den Fremdsprachenunterricht eine zentrale Rolle, da daran gut aufgezeigt werden kann, wie Sprache konkret politisiert und zur sozialen Stratifizierung instrumentalisiert wird, woraus sich eine Stärkung der interkulturellen Kompetenz ergibt. Es ist zentral, dass die Schülerinnen und Schüler nicht nur Diskurse der eigene(n) Kultur(en) kennenlernen und analysieren, sondern dass sie Diskursformationen anderer Kulturen und in anderen Sprachen kennenlernen, damit sie verstehen, dass Diskurse in anderen Sprachen anderes funktionieren können und auf spezifische Art und Weise formiert sind. Das Französische spielt hier besonders wichtig, da das deutsch-französische *couple* in der Europäischen Union eine wichtige Integrationssäule

darstellt. Ein interkulturelles Verständnis Frankreichs bei einer sinkenden Anzahl an Lerner:innen des Französischen wird in diesem Zusammenhang immer wichtiger, denn es ist eine Tendenz zur Unkenntnis Frankreichs, des Französischen und somit auch der zentralen Diskurse, die das Land prägen, zu verzeichnen. Es geht hier also um die Grundfesten des europäischen Zusammenhaltes in einer Welt der steigenden Singularisierung und Abschottung, sodass das Interesse und Verständnis eines der wichtigsten Nachbarländer für die Demokratiebildung unerlässlich sind. Sprachwissenschaftlich-konstruktivistische, diskurslinguistische und anthropologische Analysen und Perspektiven der spezifischen Arten der Diskursformation und die hierarchisierende Rolle, die das Französische dabei spielt, stellen enorm wichtige Bausteine dar, die die zukünftige Relevanz der deutschen Franko-romanistik deutlich aufzeigen.

Dr. Benjamin Peter ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der romanischen Sprachwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel sowie Professeur associé an der Université Sainte-Anne in Neuschottland, Kanada.

Michel Sauvadet

Als Französischlehrer des Neuenhauser Gymnasiums (Niedersachsen) habe ich 40 Jahre lang jedes Jahr Austauschprogramme mit Frankreich durchgeführt, sowohl mit SchülerInnen der Sekundarstufe I als auch der Oberstufe. Aufgrund dieser Erfahrungen bin ich gern bereit, ein paar Gedanken zum Thema „Französisch in deutschen Schulen: die Rolle des Austausches“ zum Ausdruck zu bringen. Denn es ist der wichtigste Grund für deutsche Jugendliche, die französische Sprache zu lernen: sich in dem Land zurechtfinden. Überspitzt formuliert: der Französischunterricht sollte in erster Linie eine Vorbereitung auf einen Aufenthalt in Frankreich

sein, am sinnvollsten auf einen Austausch mit einem französischen Partner / einer französischen Partnerin. Es lohnt sich also die Sprache zu lernen, weil dadurch das Kennenlernen von Menschen mit anderen Gewohnheiten und anderer Kultur erleichtert wird. Nicht nur das: die Beherrschung der Sprache ist die Voraussetzung für diesen „Sprung ins Unbekannte“, der so wertvoll ist, weil damit der eigene Horizont erweitert wird, Verständnis und Respekt für das Neue gefördert wird. Gerade in einer Zeit, wo nationalistische und fremdenfeindliche Einstellungen in Deutschland an Gewicht gewinnen, ist es notwendiger denn je, sich „dem Fremden“ zu öffnen und Frankreich ist ja geographisch das nächste „fremde“ Land.

Damit Französisch an deutschen Schulen wieder stärker repräsentiert wird, ist deshalb zuerst einmal eine Partnerschaft mit einer französischen Schule unerlässlich. Die Kommunikation mit französischen Jugendlichen (auch wenn es nur Kontakte über das Internet sind) weckt das Interesse der SchülerInnen für das Land, folglich für die Sprache als nötige Brücke der Verständigung.

Um zusätzlich Französisch als 2. Fremdsprache attraktiv zu machen, sollten einige Schwerpunkte auf Kulturbereiche gesetzt werden, die die „Konkurrenz“ – der Lateinunterricht – nicht bieten kann: aktuelle Musiktrends in Frankreich, die „bandes dessinées“, moderne Filme und Videos, um einige Beispiele zu nennen. Im Vordergrund des Französisch-Unterrichts sollte die mündliche Interaktion zwischen den SchülerInnen stehen. Ein durch die Lehrkraft geführtes Gespräch mit der ganzen Lerngruppe hat natürlich immer wieder seine Berechtigung, wirkungsvoller für das Erlernen der Sprache sind aufgrund meiner Erfahrung Unterrichtseinheiten, bei denen die Lehrkraft sich zurückzieht und die SchülerInnen sich untereinander auf Französisch austauschen. Mit kleinen, selbst verfassten Sketchen, mit Alltagssituationen oder sogar – eher dann in der Oberstufe – mit Szenen aus Theaterstücken habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht.

Diese Variante des Unterrichts macht den SchülerInnen Spaß und bedeutet wieder ein Plus gegenüber dem Lateinunterricht. Ich habe immer wieder erlebt, dass SchülerInnen, die in der klassischen Unterrichtssituation mit der ganzen Gruppe sehr zurückhaltend sind, im Rahmen einer kleinen, selbstständig agierenden Gruppe eine neue Motivation erleben, Französisch zu sprechen.

Um die Position von Französisch in den Schulen zu stärken, ist es also wichtig, bevor die Wahl der 2. Fremdsprache getroffen wird, den Jugendlichen und ihren Eltern gegenüber diese lebendigen Aspekte des Unterrichts zu betonen und darüber hinaus die Vorteile der Beherrschung der Sprache eines Landes hervorzuheben, das Deutschland nicht nur geographisch am nächsten steht: seit 60 Jahren verbindet eine enge Freundschaft beide Staaten, eine Freundschaft, die in der heutigen Weltlage wichtiger ist denn je und sich nur dann weiter entfalten kann, wenn die Jugend beider Länder sich nicht nur sprachlich, sondern kulturell versteht.

Michel Sauvadet ist Lehrer für Französisch am Lise-Meitner-Gymnasium in Neuenhaus (im Ruhestand).

Dr. Lena Schönwälder

Warum Französisch studieren? Wir, die Vertreter:innen der Frankoromanistik, haben diese Entscheidung längst getroffen und sind zweifelsohne in der Lage, Myriaden an guten Gründen für diese Studienwahl anzuführen: Das Französische ist nach wie vor eine Weltsprache; die frankophonen Sprachräume bieten kulturelle Vielfalt, eine Vielzahl an sprachlichen Varietäten sowie an literarischen und filmischen Meisterwerken, die es in Vergangenheit und Gegenwart zu entdecken gibt. Und doch muss das Fach mit sinkenden Studierendenzahlen kämpfen. Das wiederum ist kein isoliertes Phänomen: Nicht nur in der (Franco-)Romanistik,

sondern in den Geisteswissenschaften allgemein sind die Studierendenzahlen rückläufig. Laut Statistischem Bundesamt ist die Zahl von 316.442 im Wintersemester 21/22 auf 297.498 im Wintersemester 23/24 gesunken. Der Ruf des Nutzlosen, der den Geisteswissenschaften anhaftet, mag in der Post-Corona-Zeit und in einem gesellschaftlichen Klima der generellen Unsicherheit und politischen Polarisierung sicherlich wesentlich dazu beitragen, dass sich Schulabsolvent:innen gegen ein geisteswissenschaftliches Studium, wenn nicht gar ein Studium *tout court* entscheiden. Die Frankoromanistik bleibt nicht verschont vom allgemeinen Prestigeverlust der (Geistes-)Wissenschaften – insofern bedarf es einer gesamtgesellschaftlichen Rehabilitierung bzw. Stärkung des Bildungs- und Wissenschaftssystems, sowohl politisch als auch symbolisch.

Dass das Französische ein Lehramtsfach ist, trägt sicherlich dazu bei, die Frankoromanistik vor dem ‚Aussterben‘ zu bewahren. Lehrkräfte werden nach wie vor händierend in allen Bundesländern gesucht. Doch gerade die personelle Unterbesetzung an Schulen und die damit verbundenen enormen Anforderungen machen den Lehrberuf zunehmend unattraktiv. Die Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt, die ein Studium des Französischen außerhalb des Lehramts eröffnet – Kulturmanagement bzw. Kultur- und Literaturvermittlung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaft, Wissenschaftsmanagement etc. –, sind vorhanden, aber wenig sichtbar.

Doch die Wahl eines Studienfachs folgt nicht allein rationalen Überlegungen. Die Entscheidung für ein Studienfach ist auch eine emotionale oder zumindest interessensbasierte. Viele unserer Studierenden haben einen persönlichen Bezug zu der jeweiligen romanischen Sprache, die sie studieren – sei dies beispielsweise ein französischsprachiger Familienhintergrund oder schlichtweg eine Leidenschaft für die Sprache, Frank-

reich oder die Frankophonie, Film und Literatur. Doch scheint die französischsprachige Kultur – zumindest global betrachtet – an kulturellem Kapital eingebüßt zu haben. Ich denke, hierbei ist die Macht der Popkultur nicht zu unterschätzen. Nur ein Beispiel: In Frankfurt haben die Koreastudien in den letzten Jahren einen rasanten Anstieg der Studierendenzahlen verzeichnen können, was nicht zuletzt auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass der internationale Erfolg des K-Pop (Bands wie BTS), von K-Drama sowie Filmhits wie *Parasite* (2019) das Interesse an der koreanischen Sprache und Kultur geweckt hat.³ Französischsprachige Kulturexporte der letzten Jahre erreichten – insbesondere bei den jüngeren Zielgruppen – nicht annähernd die internationale Strahlkraft der allgegenwärtigen englischsprachigen oder der zunehmend präsenten koreanischen Popkultur. Es bedarf vielleicht eines globalen Bestsellers à la *Harry Potter*, um das Interesse an Frankreich und der Frankophonie erneut zu entfachen. Bedauerlicherweise haben wir darauf wenig Einfluss. Doch wie können wir aktiv dem Abwärtstrend der Frankoromanistik entgegenwirken? Auch wenn wir kaum Einfluss darauf haben, was auf dem internationalen Kulturmarkt geschieht, können wir zumindest versuchen, zur Sichtbarkeit unseres Fachs beizutragen – sei es auch nur in kleinen, bisweilen indirekten Beiträgen. Dazu zählen natürlich Kooperationen mit Schulen, die einerseits der Information über Zukunftsperspektiven und Berufschancen dienen, aber idealerweise auch das Interesse am Studium wecken. Dazu gehört auch, die Relevanz und Aktualität unserer Fachinhalte sichtbar zu machen. Aktualität heißt nicht, dass wir uns nur noch auf Literatur und Medien der Gegenwart beschränken sollten, sondern aktuelle Fragestellungen und Diskurse auf allen

Ebenen – und die sich eben auch im Bereich von Social Media bzw. der Popkultur abspielen – mitzudenken und unsere fachwissenschaftlichen Inhalte auf diesem Weg zugänglich(er) zu machen. Letztlich fördern wir dadurch die Fähigkeit zum kritischen Denken, was angesichts der gegenwärtigen politischen Lage national und international kaum bedeutender sein könnte. Nachhaltig sorgen wir vor allem dann auch für den Erhalt des Fachs, wenn wir unser Möglichstes tun, gute Lehr- und Fachkräfte auszubilden, die ihrerseits die französische Sprache und Kultur des frankophonen Sprachraums vermitteln und im Idealfall dafür begeistern können. Das wiederum verlangt von uns nicht nur attraktive Studienangebote, sondern auch eine Forschung und Lehre, die Gesellschaft mitdenken und somit Relevanz beanspruchen.

Dr. Lena Schönwälder ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für französische und italienische Literaturwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Dr. Jannik Schwebel-Schmitt (Kassel)

Warum es sich lohnt, Französisch zu lernen? Perspektiven für die Fremdsprachendidaktik

In einer zunehmend globalisierten Welt steht die Frage im Raum, warum es sich lohnt, heute noch Französisch zu lernen. Während Englisch oft als universelle Verkehrssprache gilt, birgt Französisch nicht direkt sichtbare Vorteile, die weit über die rein sprachlichen Kompetenzen hinausgehen. Doch wie können wir als Lehrkräfte das Interesse an Französisch fördern und unser Fach zukunftssicher gestalten?

³ „Korea und der Rest der Welt“, in: *UniReport 6* (2021), URL: <https://aktuelles.uni-frankfurt.de/studium/korea-und-der-rest-der-welt/> (letzter Zugriff: 25.02.2025).

Wieso lohnt es sich, heute noch Französisch zu lernen?

Französisch ist nicht nur die Muttersprache von über 300 Millionen Menschen weltweit, sondern auch eine Brücke zu den Kulturen auf fünf Kontinenten. Es ist die Amtssprache internationaler Organisationen wie der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der Afrikanischen Union. Für Schülerinnen und Schüler bietet Französisch eine Eintrittskarte zu wirtschaftlich und kulturell wichtigen Regionen, wie der frankophonen Welt Afrikas, Kanadas und Europas.

Darüber hinaus trägt das Erlernen einer weiteren romanischen Sprache dazu bei, sprachliche Transferfähigkeiten zu fördern. Wer Französisch lernt, hat oft leichteren Zugang zu Spanisch, Italienisch oder Portugiesisch – Sprachen, die ebenfalls eine wichtige Rolle in der Welt spielen. Schließlich stärkt Französisch nicht nur die beruflichen Perspektiven, sondern auch transkulturelle Kompetenzen, die auf einem globalen Arbeitsmarkt zunehmend gefragt sind.

Was können wir tun, damit wieder mehr Schülerinnen und Schüler Französisch lernen?

Der Rückgang der Französischlernerzahlen in vielen Schulen zeigt, dass die Fremdsprachendidaktik vor Herausforderungen steht. Hier können wir an mehreren Stellschrauben drehen.

Zunächst gilt es, Französisch als lebendige Sprache erlebbar zu machen. Austauschprogramme, digitale Kommunikation mit Partnerklassen oder Projekttag mit frankophonen Themen schaffen authentische Lerngelegenheiten und stärken die Motivation. Der Einsatz moderner Medien, wie interaktiven Apps oder Virtual-Reality-Anwendungen, kann das Lernen abwechslungsreicher gestalten. Das verstaubte Image des Französischunterrichts muss verblasen!

Ebenso wichtig ist eine frühzeitige und gezielte Elternarbeit. Eltern sind oft entscheidend, wenn es um die Wahl der zweiten oder dritten Fremdsprache geht. Durch gezielte Informationsveranstaltungen und die Vermittlung der Vorteile des Französischlernens können wir Vorurteile abbauen und Unterstützung gewinnen.

Darüber hinaus müssen wir Französischunterricht als alltags- und berufsrelevant positionieren. Die Verknüpfung mit Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und globaler Zusammenarbeit macht die Relevanz der Sprache deutlich. Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass Französisch nicht nur für die Schule, sondern für das Leben gelernt wird.

Wie stellen wir unser Fach bestmöglich für die Zukunft auf?

Für eine erfolgreiche Zukunft des Französischunterrichts müssen wir als Lehrkräfte eine klare Vision entwickeln. Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Lehrerbildung: Zukünftige Französischlehrkräfte sollten nicht nur fachlich und methodisch exzellent ausgebildet werden, sondern auch Kompetenzen in innovativen didaktischen Konzepten und digitalen Tools erwerben.

Zudem müssen wir ein flexibles Curriculum entwickeln, das den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler gerecht wird. Projekte, die Mehrsprachigkeit fördern, können beispielsweise den Einstieg erleichtern, indem sie die Gemeinsamkeiten zwischen Englisch und Französisch oder anderen romanischen Sprachen betonen.

Schließlich ist die Kooperation mit außerschulischen Partnern unerlässlich. Kulturinstitute, Universitäten und Unternehmen können praxisnahe Einblicke in die Relevanz der Sprache geben und langfristige Motivation schaffen.

Fazit

Französisch zu lernen bedeutet, Horizonte zu erweitern – kulturell, beruflich und persönlich. Doch um die Relevanz des Faches zu sichern, müssen wir den Unterricht neu denken, modern gestalten und den Mehrwert der Sprache klar kommunizieren. Durch ein Zusammenspiel von authentischen Lerngelegenheiten, innovativen Methoden und einer nachhaltigen Verankerung in der Schullandschaft können wir dafür sorgen, dass Französisch auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil der Bildung bleibt.

Dr. Jannik Schwebel-Schmitt arbeitet am Gustav-Stresemann-Gymnasium in Bad Wildungen. Er ist Pädagogischer Mitarbeiter für die Fächer Französisch und Spanisch am Institut für Romanistik der Universität Kassel.

Dr. Christoph Groß

Französisch ist mehr als nur eine Sprache – es ist ein lebendiges, vielstimmiges Monument der Wertschätzung von Kultur und Bildung, Lebenslust und Freiheitsgeist. Zudem bietet das Studium der französischen Sprache einen Mehrwert, der weit über die praktischen Vorteile bloßen Spracherwerbs hinausgeht: Französisch wird weltweit von mehr als 274 Millionen Menschen gesprochen. Die französische Sprache ermöglicht somit nicht nur den Zugang zur reichen literarischen und intellektuellen Tradition Frankreichs, sondern ebenso sehr zur breiten kulturellen Vielfalt der frankophonen Welt. Sie erweist sich dabei als Vehikel interkultureller Kommunikation und ermöglicht einen differenzierten Blick auf die vielfältigen globalen Austauschprozesse, die unsere Zeit prägen. Aus studentischer Perspektive bereitet sie auf einen Arbeitsmarkt vor, der zunehmend transkulturelle Kompetenzen einfordert. So eröffnet das Studium der französischen Sprache berufliche Perspektiven in Bereichen, die unterschiedliche Formen

von internationaler Zusammenarbeit betreffen: sei es in Politik oder Wirtschaft, Kulturvermittlung oder digitaler Kommunikation. Wer Französisch beherrscht, trägt nicht nur ein historisch gewachsenes sprachlich-kulturelles Erbe in sich, sondern erlernt vor allem auch ein Werkzeug, um sich aktiv in die Prozesse, die die heutige Zeit prägen und gestalten, einzubringen und Brücken zu bauen in einer globalisierten, in Vielfalt vernetzten Welt.

Um mehr Menschen für das Französischstudium zu motivieren, sollten wir unsere Fachinhalte noch stärker an den aktuellen Interessen und Lebenswelten der Studierenden ausrichten, etwa indem wir uns von einer *highbrow*-geprägten Sichtweise auf Kultur lösen und noch deutlicher als bisher aktuelle Debatten, Aspekte der Populärkultur und (sozialer) Medien in die Lehre einfließen lassen. Darüber hinaus wäre eine noch breitere Verankerung der sprachpraktischen Komponente in der Lehre (nach dem Vorbild der Anglistik, in der es selbstverständlich ist, dass in den Lehrveranstaltungen ausschließlich Englisch gesprochen wird) sinnvoll, aber auch die studienbegleitende Etablierung von Sprechanlässen durch digitale Partnerschaften mit französischsprachigen Universitäten: So können Tandem-Programme, gemeinsame virtuelle Projekte und andere Lehrkooperationen Sprachängste abbauen und kommunikative Fähigkeiten verbessern. Auch in Hinblick auf das Campusleben lassen sich durch die Implementierung aktivierender Elemente innovative Ansätze zur Förderung der Sprachkompetenz und interkulturellen Kompetenz realisieren. Durch Theatergruppen oder die Arbeit an Podcasts und Kurzfilmen in französischer Sprache werden Studierende nicht nur in authentische Kommunikationssituationen eingebunden, sondern entwickeln auch ein Verständnis für sprachliche Nuancen, Ausdrucksformen und kulturelle Referenzen. Darüber hinaus fördert die kreative Auseinandersetzung mit der Fremdsprache eine

erhöhte intrinsische Motivation, da die Studierenden eigene Ideen umsetzen und sich aktiv in den Gestaltungsprozess einbringen können.

Meines Erachtens liegt die Zukunft der Frankoromanistik in der Erweiterung ihres traditionell philologischen Profils hin zu einer transdisziplinären und gegenwartsorientierten Kulturwissenschaft. Nur wenn sie sich deutlicher als bisher mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen auseinandersetzt und ausgehend von einem tieferen Verständnis der Verflochtenheit dieser Fragen neue Wege beschreitet, kann sie sich in unserer gegenwärtigen Welt als modernes, praxisnahes und sozial relevantes Fach positionieren. Ihre philologischen Kernkompetenzen sollte die Frankoromanistik dabei keinesfalls hinter sich lassen, sondern mit innovativen praxisnahen Ansätzen verbinden und sich in Lehre und Forschung verstärkt mit den vielfältigen (trans-)kulturellen, gesellschaftlichen und medialen Kontexten der französischsprachigen Welt auseinandersetzen. Der schon seinem Namen nach überholt wirkende Teilbereich ‚Landeskunde‘, der auch als ‚Landeswissenschaft‘ noch zu eng gedacht ist, sollte grundlegend entstaubt werden und als kulturwissenschaftliche Kerndisziplin des Fachs neu verortet und perspektiviert werden. Die besondere Anschlussfähigkeit einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Frankoromanistik an aktuelle gesellschaftliche Diskursräume würde dem Fach nicht zuletzt auch erlauben, sich stärker der Wissenschaftskommunikation zu öffnen und die Bedeutung frankophoner Kulturen in der heutigen Welt sichtbarer zu machen.

Dr. Christoph Groß ist Akademischer Rat a.Z. im Bereich der französischen Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum.

Mitteilungen aus der Schatzmeisterei

Liebe Kolleg:innen,
wir möchten uns herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass ein Großteil von Ihnen unserer Bitte nachgekommen ist und wir nun den Mitgliedsbeitrag per Lastschrift einziehen können.

SEPA-Einzug 2025

Das SEPA-Lastschriftmandat für dieses Jahr wird im Herbst erfolgen. Bitte stellen Sie sicher, dass die bei uns hinterlegte Bankverbindung für das gesamte Jahr 2025 gültig ist. Fehlerhafte Kontodaten können zu kostspieligen Rücklastschriften und einem erheblichen Mehraufwand führen.

Selbstüberweisende Mitglieder

Falls Sie nicht am SEPA-Verfahren teilnehmen, denken Sie bitte daran, den Mitgliedsbeitrag rechtzeitig an unser Vereinskonto (per Dauerauftrag) zu überweisen:

Kontoinhaber: Frankoromanistikverband

Bank: Saalesparkasse Halle

IBAN: DE42 8005 3762 0389 3147 99

BIC: NOLA DE 21 HAL

Bitte geben Sie folgenden Verwendungszweck an:

„Mitgliedsbeitrag 2025 Nachname, Vorname“

Bei einem Teil der Mitglieder, die selbst überweisen, steht der Mitgliedsbeitrag für das vergangene Jahr noch aus. Auch hier möchten wir Sie – in finanziellem und organisatorischem Interesse – darum bitten, Ihren Beitrag zeitnah zu überweisen.

Selbst überweisende Mitglieder, die gerne zum SEPA-Verfahren wechseln möchten, können dies unter Einsendung des SEPA-Lastschriftmandats tun, welches Sie auf unserer [Webseite](#) unter [Mitgliedschaft](#) finden.

Wir danken Ihnen allen für Ihre Mithilfe!

Änderungsmitteilungen

Falls sich Änderungen Ihrer persönlichen Daten (E-Mail-Adresse, Bankverbindung) ergeben haben oder Sie gerne zum SEPA-Verfahren wechseln möchten, kontaktieren Sie gerne: svenja.krieger@uni-konstanz.de
Wir freuen uns über jedes neue Mitglied! [Hier](#) geht es zu unserem Beitrittsformular.

Herzliche Grüße aus Konstanz,
Svenja Krieger
Schatzmeisterin des FRVs